Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheck: 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalzeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(acht Uhr)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 196 — Detmold, Freitag, 19. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Siegeszug durchs Brandenburger Tor

Die Reichshauptstadt begrüßt ihre Soldaten — Jubelnder Empfang der Berliner Division

Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und General Fromm

(Eigener Drahtbericht.) rd. **Berlin**, 19. Juli.

Zum ersten Male zogen am Donnerstagabend Soldaten der siegreichen jungen, deutschen Wehrmacht durch das Brandenburger Tor in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ein, begeistert begrüßt von der Berliner Bevölkerung, die zu Ehren ihrer Division zu Hunderttausenden an der Ostwestachse und Unter den Linden Spalier bildete. Mit klingendem Spiel marschierten die Truppen in die Innenstadt ein, wo sie am Pariser Platz von dem Befehlshaber des Ersatzheeres, General Fromm, und Reichsminister Dr. Goebbels, dem Gauleiter der Reichshauptstadt, mit herzlichen Worten des Dankes und des Stolzes empfangen wurden. Ein mehr als einstündiger Vorbeimarsch vor der dicht gefüllten Ehrentribüne, von der zahlreiche hohe Offiziere und Vertreter von Partei und Staat die einziehenden Truppen ehrten, beschloß die feierliche Heimkehr, die erfüllt war von männlichem aufrechtem Geist des deutschen Soldaten, getragen von jubelnder Siegesfreude und durchdrungen von der felsenfesten Zuversicht auf die Größe der deutschen Zukunft.

„Unsere Soldaten kehren heim, unsere Männer, Brüder und Freunde ziehen als Sieger in die Stadt ein." Diese Nachricht, die am Donnerstagvormittag durch einen Aufruf von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels bekannt wurde, hatte die Stadt in wenigen Stunden in einen Taumel der Freude und Begeisterung versetzt. Wie sie vor zehn Tagen dem Führer und siegreichen Feldherrn einen beispiellosen triumphalen Empfang bereitet hatte, so begrüßte sie heute aus übervollem Herzen das Führers Soldaten. Bald flatterten Fahnen in allen Straßen, die Häuser schmückten sich mit frischem Grün, mit bunten Blumen und golddurchwirkten Girlanden. Schon in den Mittagsstunden begann der große Aufmarsch zur Ostwestachse. Zwei Stunden vor Beginn der Parade schlossen die Betriebe. Absperrmannschaften zogen auf und bildeten vom Lustgarten bis zum Adolf-Hitler-Platz zu beiden Seiten der großen Prachtstraße kilometerlange Sperrketten, hinter denen sich die Berliner, freudig wie immer, die Gefühle des ganzen Volkes zum Ausdruck zu bringen, in immer dichter werdenden Reihen stauten.

Zur selben Stunde war der Heerbann der Berliner Division längst aufgezogen. Unübersehbar erstreckten sich die grauen Kolonnen auf der schnurgeraden durch den Tiergarten und die westlichen Stadtteile schneidenden Achse Blumengeschmückt zum Einzug bereit, zum Einzug in die Stadt, die sie vor zehn Monaten verließen, als des Führers Wort sie zu den Waffen rief, zum Kampf gegen des Reiches Feinde. Um 6 Uhr setzte sich die Spitze in Bewegung, voran die Autokolonne des Stabes, dahinter Offiziere zu Pferde und dann Spielmannszug und Musikkorps. In das Rollen der Trommeln, den hellen Klang der Trompeten, das Dröhnen der Pauken mischte sich der eherne Marschtritt der Soldaten, die durch das Brandenburger Tor unter der breiten herabwallenden Reichskriegsflagge einher in die Stadt einzogen, wo der Befehlshaber des Ersatzheeres, General Fromm, die auf dem Pariser Platz eingeschwenkten und zur Front erstarrten Soldaten als erster begrüßte.

In einer kurzen Ansprache wandte er sich an alle, die an diesem Tage in die Heimat zurückkehrten. Er wies auf die großen Schlachten hin, an denen die Division entscheidend beteiligt war, auf den Ruhm, den sie sich in Polen und in Frankreich erwarb, und dankte besonders den alten Weltkriegteilnehmern, die auch diesmal wieder ihr Leben einsetzten, um den Kampf zu Ende zu kämpfen, den sie im Jahre 1918, verraten von der Heimat, aufgeben mußten.

Dann überbrachte Reichsminister Dr. Goebbels die Grüße der Bevölkerung. Er sprach von dem Opfer, das der deutsche Soldat in diesem Kriege gebracht habe, der um die nationale Existenz des Volkes durchgerungen werden mußte, und bekannte sich stolz zu den Leistungen der einziehenden Truppe, die am Morgen des 1. September in Polen einrückte, den Uebergang über die Brahe erzwang, in der Tucheler Heide einen großen Sieg erkämpfte und einen harten polnischen Winter im besetzten Gebiet als Besatzungstruppe zubrachte, ehe sie im Westen eingesetzt, in der Maginotlinie mit der Gefangennahme von 74 000 Mann ihren größten Triumph errang. Er erinnerte daran, daß auch im Jahre 1918 deutsche Truppen durch das Brandenburger Tor in die Hauptstadt einzogen — aber welch ein Gegensatz! Damals wurden sie von den Vertretern einer sogenannten Volksregierung empfangen, die ihren Heldenkampf einen sinnlosen Massenmord nannte und ihnen nichts als Phrasen und Versprechungen bieten konnte. Damals kehrten sie in eine Heimat zurück, die von Ver-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Querschnitt des Tages

Am Mittwoch fand die feierliche Ueberreichung der Insignien des Großkreuzes vom Orden des Heiligen Ferdinand an Staatschef Franco als Geschenk der Gemeinschaft statt. Anschließend hielt der Caudillo eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die große Aufgabe der Schaffung eines Imperiums noch vor Spanien liege. Das Ziel sei nötig, daß die Einheit des Landes weiter gefestigt werde und daß die Mission Spaniens, das Mandat über Gibraltar zu übernehmen, nicht vergessen werde. Auch die Expansion in Afrika sei für Spanien eine nationale Pflicht.

Die italienischen Luftangriffe auf Malta und die Bomben unbekannter Herkunft auf Gibraltar scheinen sich auszuwirken. Es klingt wie der Anfang eines Grabesläutens, wenn der englische Nachrichtendienst am Mittwoch plötzlich erklärte, „falls Gibraltar und Malta aufgegeben werden sollten, werde Cypern der Hauptstützpunkt Englands im Mittelmeer". — Das klingt schon verdächtig nach Aufgabe dieser Stützpunkte.

Der „Temps" berichtet aus Neuyork, daß der Militärberichterstatter der „New York Times" in einem Artikel unter der Ueberschrift „das belagerte England" feststellte, daß die deutschen Luftangriffe immer wirksamer würden und man den Einfluß, den sie auf die Versorgung Englands mit den wesentlichsten Produkten ausüben, nicht unterschätzen dürfe. Die Versorgung Großbritanniens werde immer schwieriger.

Nach einer UP-Meldung aus Belfast sollen von den nordirischen Behörden eine große Anzahl Personen verhaftet worden sein, die Flugblätter der IRA verteilt haben sollen. In diesen Flugblättern wird betont, daß es die größte Aufgabe der IRA sei, die britische Armee ganz aus Irland, auch aus Ulster, zu vertreiben. Weiter heißt es in dem Aufruf, Englands Feinde müssen als Irlands Freunde bezeichnet werden.

Der Sonderberichterstatter bei der italienischen Luftwaffe betont die planmäßigen Angriffe auf Malta, die eine wirksame Blockade des britischen Stützpunktes darstellen und durch die eine Unbrauchbarmachung dieses Stützpunktes im Mittelmeer erfolge.

In einer englischen Kleinstadt ist ein weibliches Freiwilligenkorps gebildet, das den gesamten Wachdienst übernommen hat. Das Kriegsministerium wünsche zwar Frauen, wie es in der Stockholmer Meldung heißt, nicht zu solchen Diensten heranzuziehen, aber hindere sie auch nicht daran. Das weibliche Freiwilligenkorps gehe nicht mit Gewehren, sondern mit Regenschirmen auf die Wache. Die Frauen trügen auch keine Uniformen, sondern ständen in Schürzen auf Posten. — Sollte der Grad der Geistesverwirrung wirklich so weit vorgeschritten sein?

Wie der Brüsseler „Soir" meldet, hat der frühere oberste Militärrichter Ganshof van der Meersch zusammen mit dem Leiter der belgischen Sicherheitspolizei eigenmächtig schwarze Listen aufgestellt, in denen außer den Staatsfeinden auch persönliche Gegner der beiden Beamten aufgeführt gewesen seien.

England liefert täglich neue Beweise seiner verlogenen und dummen Propaganda. So meldete Reuter, um den Holländern die Wirkung der britischen Bombenangriffe zu verbergen, hätten die Deutschen verboten, die Hügel bei Arnheim während der Nacht zu besuchen, von wo aus man eine Aussicht auf Deutschland habe. Für diesen blühenden Unsinn kann man nur die eine Erklärung finden, daß die Briten glauben, die Holländer können bei Nacht besser sehen als am Tage.

Kritik an Churchill wird immer heftiger

Seine Stellung wesentlich geschwächt — Die Unruhe wächst von Tag zu Tag

Stockholm, 19. Juli. „Göteborgs Morgenpost" meldet aus London, daß die innere Spannung Englands von Tag zu Tag zunehme. In weiten Kreisen sei man der Ansicht, daß auch Churchills Stellung wesentlich geschwächt wäre. Man erkläre, daß die schlechte Lage des Premierministers vor allem auf der Oran-Affäre beruhe. Sie werde voll nur von der Admiralität gebilligt, jedoch vom König und dem Oberhaus — ungeachtet der Parteistellung — sowie von großen Finanzkreisen verurteilt. Unter der französischen Bevölkerung Kanadas habe es Demonstrationen gegen England gegeben. Mit einer gewissen Unruhe habe man in England die Meldung aufgenommen, daß zwölf kanadische Deputierte der Regierung eine Entschließung zustellten, in der sie forderten, daß die nach England geschickten kanadischen Divisionen sofort zurückgeholt werden sollten, sofern England seine Angriffe auf Frankreich verschärfe. Churchill werde auch für die großen Verluste der englischen Handelsflotte durch die deutschen Luftangriffe verantwortlich gemacht.

Es gebe jetzt so wenig Kriegsschiffe in England, daß diese die englische Flotte nicht schützen könnten. „Financial News" erkläre, daß es gegenwärtig für England unmöglich sei, eine größere Menge von Waren aus Südamerika heranzuschaffen.

„Handgranaten und MG. in der Garderobe abgeben!"

Stockholm, 18. Juli. In dem Lande eines Churchill und Duff Cooper müssen natürlich auch die weniger hoch beamteten Großmäuler üppig gedeihen. Mitten in dem ihnen nun über dem eigenen Kopf zusammengeschlagenen, beängstigend dunklem Gestrüpp ihres Krieges schreien sie — wie kindliche Angstbüchsen, die durch einen finsteren Wald wandern müssen — um so lauter ihr: „Ich habe keine Furcht", je näher ihnen das Verhängnis auf den Leib rückt und der „böse Wolf" zum Sprunge ansetzt.

Dieser böse Wolf, der die „unschuldvollen" Engländer aufzufressen droht, sind natürlich die deutschen Fallschirmjäger, die den schlotternden Insulanern schon manche Migräne bereitet haben. Das Großmaul aber, das sich und den übrigen zitternden englischen Gebeinen Mut zuspricht, ist diesmal Mister Tom Wintringham, seines Zeichen Militärschriftsteller der „Picture Post", der seine „Erfahrungen" in der internationalen Brigade im spanischen Bürgerkrieg gesammelt hat. Dieser ehrenwerte Tom hat in seinem vielgelesenen Wochenblatt einen so besonders schönen Mutspruch von sich gegeben, daß wir ihn anschließend wörtlich zitieren müssen. Er schreit nämlich in den Wald der Angst: „Seid unbesorgt, in einem Lande, wo an jeder Straßenkreuzung bewaffnete Leute stehen, wo die Stenotypistinnen Revolver tragen, und wo in den Wirtschaften darauf aufmerksam gemacht wird, daß Handgranaten und Maschinengewehre an der Tür abzugeben sind, kann ein Volk die Fallschirmjäger noch vor dem Frühstück verdauen."

Hat er nicht kraftvoll gebrüllt, der zitternde Löwe? Nun schreitet er mutig weiter in den Urwald der britischen Katastrophe, bis zum nächsten unheilvollen Schatten, der einen neuen (vielleicht noch schöneren?) Mutspruch erfordert, bis ihm sein großes Maul gestopft wird . . .

Unsere Luftwaffe im Angriff gegen England

Weitere 30 000 BRT. in überseeischen Gewässern versenkt — Größere Brände bei Luftangriffen in Süd- und Mittel-England — Deutsche Truppen auf der Insel D'Quessant gelandet

Berlin, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In überseeischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe haben weitere 30 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Auf Fahrzeugen der Kriegsmarine landeten deutsche Truppen auf der Insel D'Quessant, die der Bretagne vorgelagert ist. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Truppenübungsplatz Aldershot sowie Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen in Süd- und Mittel-England an. Auf dem Flughafen Tunbridge Wells, dem Industriewerk Eastborn und in den Hafenanlagen in Portland wurden besonders starke Brände beobachtet; ein großes Rüstungswerk in Greenock erhielt mehrere Volltreffer.

Bei Angriffen gegen Schiffe im Kanal gelang es, ein Handelsschiff in Brand zu werfen, ein weiteres Handelsschiff und ein Vorpostenboot durch Bomben so schwer zu beschädigen, daß die Besatzungen die Schiffe verlassen mußten.

In der Nacht in das Rhein-Ruhrgebiet einfliegende feindliche Flugzeuge wurden durch Flakabwehr vertrieben oder am gezielten Bombenabwurf gehindert. Einzelne planlos abgeworfene Bomben richteten weder Personen- noch Sachschaden an.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol Blenheim wurde im Luftkampf nördlich Cherbourg abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist über dem Kanal abgestürzt.

Der italienische Heeresbericht

Die fliehenden Engländer bei Mopale versprengt.

Rom, 18. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„In Nordafrika ist das Gebiet von Marsa Matruk erneut wirksam mit Bomben belegt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist der Feind, der sich von Mopale zurückgezogen hat, in der Richtung von Buna von den Landstreitkräften und von der Luftwaffe verfolgt worden, die die fliehenden Kraftwagenkolonnen mit Maschinengewehrfeuer beschossen und versprengten. Waffen, Munition und Kraftwagen wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuge haben den Flughafen von Waijr mit deutlich beobachteten Erfolgen bombardiert.

Der Feind hat den Flughafen von Agordat mit Bomben belegt ohne Schaden anzurichten. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Erfolgreiches italienisches U-Boot

Nach Versenkung eines Zerstörers und eines feindlichen U-Bootes zurückgekehrt.

Rom, 18. Juli. Ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" gibt in einer ausführlichen Schilderung die Erlebnisse eines der an den letzten Angriffen auf feindliche Kriegsschiffe beteiligten U-Boote wieder. Das U-Boot hatte auf seiner mehrtägigen Fahrt das Glück, zwei feindliche Schiffe durch Torpedos versenken zu können. Der erste Gegner, den es in die Tiefe schickte, war ein englischer Torpedobootszerstörer, während beim zweiten Angriff ein feindliches U-Boot daranglauben mußte. Auf seiner ganzen Fahrt war das italienische U-Boot häufig den Nachstellungen der Gegner ausgesetzt und zählte dabei mit Hilfe seiner Horchgeräte insgesamt 140 Wasserbomben, mit denen die feindlichen Luft- und Seestreitkräfte es vergeblich zu vernichten suchten. Allerdings hatte der kühne U-Bootkommandant das Wagnis unternommen, sein Schiff bis auf eine selbst bei den Probeversuchen nie erreichte Tiefe tauchen zu lassen. Mit dem Siegeswimpel geschmückt, kehrte das U-Boot nach erfolgreicher Feindfahrt und nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten wohlbehalten in seinen Heimathafen zurück.

Der König genügt seinem Wehrdienst!

Plutokratische Reklamemusik für das englische Volk.

Stockholm, 18. Juli. Aus England kommt eine beachtliche Kunde: Wohl sind die Plutokratenkinder mit ihren Müttern und Gouvernanten, mit ihrem Gold, die Rennpferde und die Kanarienvögel mit nach dem von Duff Cooper geprägten Wort: „Ab nach Amerika." Aber der König, ja, der König ist noch da. Aber nicht nur da, er sitzt auch nicht nur in seinem Schloß respektive dem dazugehörigen repräsentablen Luftschutzkeller mit den Handarbeiten für die Königin; oh nein, er ist noch viel heroischer, denn, wie der Londoner Nachrichtendienst am Donnerstag versicherte, er „genügt seinem Wehrdienst". Schön ist das und niedlich von dem König eines verrotteten Plutokratenstaates, und wir malen uns aus, wie er mutig im Generalstab Schlachten entwirft, die er später an der Front mit seinem Volk zu schlagen gedenkt . . .

Im Kriege gibt es leider nichts zu malen, aber dieser teils ernüchternde, falls erheiternde Duff Coopersche Nachrichtendienst sagt nicht nur: „Der König genügt seinem Wehrdienst", sondern er fügte noch an: „. . . . . wie er Verteidigungsanlagen inspiziert." Es ist also nichts mit dem letzten englischen Ritter. Uebrig bleibt nur eine wirkliche Beruhigungsmeldung für das murrende englische Volk: Seht her, Euer König tut etwas, er besichtigt Schützengräben. Eine Story, die auch dadurch nicht gehaltvoller wird, daß man noch dazu berichtet, wie eine Wache den Wagen des Königs auf der Landstraße angehalten habe; nachdem sie sich aber persönlich von der Identität des Königs überzeugte, ihn mit einem Freund passiert vorbeifahren ließ.

Französisches – Allzufranzösisches

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 19. Juli. Es scheint das Schicksal des 117. Ministeriums der französischen Republik zu sein, in Halbheiten zu leben. So läuft neben der in Zeitungen und Reden abrollenden nationalen „Revolution" der Troß der Alten her. Daß Frankreich ohne sie nicht leben kann, steht für sie ebenso fest wie die Tatsache, daß sie nicht ohne die Atmosphäre dessen existieren können, was einst das politische Frankreich ausmachte.

Es hat nicht an Anklagen gegen die britische Politik gefehlt, die nach den Worten Marcel Déats die französische Kriegserklärung gegen das Reich in den ersten Septembertagen „ergaunert" hat. Andererseits haben die letzten Tage bewiesen, daß doch England für viele nicht so gänzlich abgeschrieben ist, wie es nach der harten Sprache der Blätter, vielleicht scheinen könnte. Wenn eine Zeitung fordert, Frankreichs Haltung England gegenüber müsse ja klar und unwiderruflich erscheinen, so stimmt das wieder kaum überein mit der Tatsache, daß Frankreich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in London notifizieren ließ, nicht aber seine Botschaft zurückzog. Daß Churchill daraufhin prompt die Strippen anzog, an denen De Gaulle hängt und dessen — plötzlich nur „rein technischen" — Ausschuß etwas hinter die Kulissen zurückzog, spricht die gleiche Sprache wie sie Lord Halifax anschlug, als er eine wohlwollende Prüfung der Schadenersatzansprüche von Oran ankündigte. Andererseits sprach Außenminister Baudoin in einem Interview wieder von dem „zerschnittenen Band" zwischen den beiden einst verbündeten Staaten.

Indessen scheint man sich darüber klar geworden zu sein, welche Probleme für Frankreich vordringlicher sind als Verwaltungsreform und Verfassungsfragen. Mit Recht wies schon der „Temps" darauf hin, daß Frankreich zur Zeit von seinen Reserven lebt und harten Zeiten entgegensieht. Das ist ein Zustand, der aus der totalen Niederlage resultiert, und wir können uns nicht entsinnen, daß Frankreich in dem skandalösen Waffenstillstand von 1918 einen Finger rührte, dem Elend des deutschen Volkes in irgendeiner Weise zu steuern. Wenn damals die Hungerblockade bis zum Juni 1919 Hunderttausenden deutscher Kinder das Leben kostete, wenn damals in der höchsten Not auf Tributkonto Milchkühe und landwirtschaftliche Produktionsmittel ausgeliefert werden mußten, so sind das Vorgänge gewesen, die unseren Sinn für Sentimentalität in dieser Hinsicht stark beeinträchtigt haben

In keiner Weise angebracht ist es indessen, daß der „Temps" ähnliche Bedenken gehabt hat, als die schwarzen Truppen des Generals Degoutte an Rhein und Ruhr standen und auf Deutschlands nationalem Boden Barrieren errichteten, die nicht nur die schwersten wirtschaftlichen Schäden bezweckten. Vielleicht erinnern sich die Herren vom „Temps", wer die französischen Flüchtlinge davor bewahrt hat, im Straßengraben ein entsetzliches Ende zu finden, nachdem die Behörden auf und davon waren! Hier scheint man eben in den Redaktionen des „Jour", des „Deuvre", des „Petit Journal" und in den Kreisen um Herrn Fernand-Laurant noch in keiner Weise zu der notwendigen Klarheit vorgedrungen zu sein. Alle diese trockenen Blätter, die nur dem Ausbleiben des großen Windstoßes in Frankreich ihre reichlich unzeitgemäße Höhe verdanken, könnten in dem „Journal de Genève" einen Satz lesen, den Außenminister Baudoin kürzlich geprägt hat: Der Friedensvertrag ist noch nicht geschlossen und unsere Beziehungen zu Deutschland und Italien beschränken sich auf Unterhaltungen in den Waffenstillstandskommissionen. Ich vergesse nicht, daß wir besiegt sind.

Blutiger Terrorakt der Smutsknechte

500 Insassen eines Internierten-lagers niedergeknüppelt

Lissabon, 19. Juli. Nach Meldungen der nationalen südafrikanischen Presse wird bekannt, daß Smutsche Polizeiformationen sich eines unerhörten Gewaltaktes schuldig machten, indem sie am 1. Juli angeblich zur Unterdrückung eines Putschversuches in das Internierten-lager Baviaanspoort eindrangen und in brutaler Weise ohne vorherige Untersuchung 500 Lagerinsassen niederknüppelten. 140 Internierte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. 82 wurden schwer verwundet.

Selbst Sechzehnjährige und über Siebzigjährige wurden nicht geschont. Der Smutsche Polizeiterror scheute sich nicht, selbst Kranke aus den Betten herauszuprügeln, die Kammern zu verwüsten und Geld und Eigentum im Werte von 4 500 Pfund zu stehlen.

Die nationale südafrikanische Presse und Oeffentlichkeit ist über diesen blutigen Terrorakt empört und fordert strenge Untersuchung und Bestrafung der verantwortlichen Polizisten.

Rund 178 v. H. höher

Berlin, 18. Juli. **Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 6. und 7. Juli 1940 durchgeführte Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz das Ergebnis von**

RM. 37 112 354,63.

Im Vergleich zum vierten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um

RM. 23 733 996,58,

das sind rund 178 Prozent, erhöht.

Auf eine Haushaltung entfällt im Durchschnitt der Betrag von RM. 1,62. Das Ergebnis der zweiten bzw. dritten Haussammlung ist damit um rund 2 Millionen Reichsmark gesteigert worden.

S 79 funkt nach Rom

hn. **Rom**, 19. Juli. „Wer den größten Brand der Welt sehen will: Haifa!" Diesen Funkspruch sandte am Donnerstagvormittag eine der zehn italienischen S-79-Maschinen, die soeben ihre Last kleinkalibriger Bomben über dem britischen Oelhafen abgeworfen hatten, in die Welt. Den Funkspruch in Klartext hörten auch der Feind und Neutrale. 24 Stunden nach dem Bombardement wurden italienische Aufklärungsflieger an Ort und Stelle entsandt und berichteten nach ihrer Rückkehr, die Küste Arbens in Flammen gefunden zu haben.

An der Mündung der Petroleumleitung in Haifa stehen etwa 40 Treibstofftanks mit einem Durchmesser von 38 Meter; unterirdische Behälter sind nur wenige vorhanden. Die italienischen Bomber hatten, wie aus Nichtbildaufnahmen zweifelsfrei hervorgeht, eine größere Zahl der Tanks getroffen und in Brand gesteckt. Menschliche Mittel reichten nicht aus, die Katastrophe einzudämmen. Die dichten schwarzen Rauchwolken erheben sich bis zu 3000 Meter Höhe, so daß, wie aus Syrien berichtet wird, die arabische Bevölkerung des französischen Mandatsgebietes von den Bergen aus dem Schauspiel zusehen konnte, wie der Treibstoffvorrat der britischen Flotte und Luftwaffe des östlichen Mittelmeeres in Flammen aufging.

Der Schaden ist außerordentlich weitgehend, auch die psychologische Wirkung. Endlich einmal —, so schreibt „Popolo d'Italia", haben die Araber anders Flammen gesehen als die ihrer eigenen Häuser, die von den Engländern in Brand geschossen werden.

Die Engländer auf Martinique?

jb. **Genf**, 19. Juli. Ueber die letzten Vorgänge auf der französischen Insel Martinique sickern jetzt nähere Einzelheiten durch. Wie der „Petit Dauphinois" meldet, sind die bei Martinique liegenden französischen Kriegsschiffe, u. a. der Kreuzer „Emerald" und mehrere U-Boote, die durch die englischen Flotteneinheiten einige Zeit blockiert waren, kampflos in die Hände der Engländer gefallen und an Ort und Stelle entwaffnet worden.

Zur Zeit sollen nur noch zwei englische Kriegsschiffe vor der Insel kreuzen. In Martinique selbst seien, so heißt es, englische Beamte aus Trinidad eingetroffen, um die Verwaltung der Insel zu übernehmen. Die französischen Beamten hätten sich jedoch geweigert, die Engländer in die Büros einzulassen. Zur Zeit sei die Lage noch völlig ungeklärt.

Wie das Blatt weiter erfährt, werden die Meldungen über das Vorhandensein größerer Geldmittel in Martinique bestätigt. Man nimmt an, daß die Engländer in gewohnter Piratenmanier dieses Gold beschlagnahmt hätten. Ferner wird in Clermont Ferrand vom Marineminister bekanntgegeben, daß die Engländer kurz vor und seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages eine ganze Anzahl französischer Frachtschiffe beraubt hätten. Nach den vorliegenden Lagelisten sind dabei etwa 260 000 Tonnen Ladung in die Hände der Engländer gefallen. Von französischen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dieser Raub noch verbrecherischer ist als der Ueberfall auf die wehrlosen französischen Kriegsschiffe, denn diese von den Engländern gestohlenen Lebensmittel seien für die notleidende französische Bevölkerung bestimmt gewesen, und diese hätten mit dem Krieg nicht das mindeste zu tun.

Alarmzustand im Kriegshafen Toulon

Vor einem neuen britischen Ueberfall?

jb. **Genf**, 19. Juli. Der Kommandant des französischen Mittelmeerhafens Toulon hat den Alarmzustand angeordnet, weil man einen englischen Angriff auf die hier stationierten französischen Kriegsschiffe befürchtet. Das „Journal des Débats" erfährt dazu aus Toulon, daß dort alle Vorkehrungen getroffen worden seien, um ein zweites Oran abzuwehren, nachdem die Engländer bereits Erkundungsvorstöße in das Seegebiet vor Toulon unternommen haben. Die Forts und die Küstenbatterien seien wieder besetzt worden und die Küstenwachboote hätten ihren Spähdienst wieder aufgenommen. In Toulon erklärt man, man wolle einen zweiten Ueberfall unter allen Umständen verhindern. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß das englische Attentat auf die französischen Kriegsschiffe im „Mers el Kebir" (Oran) von langer Hand vorbereitet gewesen sei. So hätten die englischen Flugzeuge die Liegeplätze der französischen Einheiten photographieren können, ohne daß jemand dem Bundesgenossen gegenüber Argwohn geschöpft hätte.

Auf Grund dieser englischen Luftaufklärung sei es dann möglich geworden, daß die englischen Kriegsschiffe das Feuer aus so weiter Entfernung eröffnen konnten, noch ehe sie von „Mers el Kebir" aus gesichtet werden konnten. Trotz dieser großen Schußweite hätten die englischen Schüsse richtig gelegen, wonach man die Präzision der Vorbereitungen beurteilen könne. Die Wiederholung eines derartigen Ueberfalls in Toulon sei jedoch ausgeschlossen.

Duff Coopers Lügenrezept

Berlin, 18. Juli. Der englische Propagandaminister Duff Cooper machte vor einigen Tagen ein sehr bezeichnendes Geständnis. Er erklärte nämlich, daß man in den amtlichen Mitteilungen der Wehrministerien „absichtlich die Unwahrheit sage", um dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben. Daß England die Lüge seit Jahrhunderten als politische Waffe benutzt, weiß man. Daß Duff Cooper sich aber jetzt mit fadenscheinigster Begründung offen dazu bekennen muß, zeigt, wie tief das Ansehen der britischen Kriegsberichte in der eigenen Oeffentlichkeit gesunken ist.

Im übrigen ist von der Lüge und Verschleierung der Wahrheit bis zur völligen Verschweigung der Wahrheit nur ein kleiner Schritt. Vor einigen Tagen mußte die britische Admiralität den Verlust des Hilfskriegsschiffes „Van Dyck" zugeben, das vor über fünf Wochen von deutschen Kampfflugzeugen an der norwegischen Küste versenkt worden war. Die Verspätung wurde damit „begründet", daß es sehr schwierig sei, Informationen über die geretteten und die kriegsgefangenen Besatzungsmitglieder zu erhalten. Und es sei Brauch der Admiralität, keinen Schiffsverlust zu veröffentlichen, ehe nicht die nächsten Angehörigen der Opfer benachrichtigt seien.

Die Rücksichtnahme der britischen Admiralität in allen Ehren — aber praktisch bedeutet dieser Brauch natürlich, daß man Totalverluste überhaupt verschweigen kann, wenn es für zweckmäßig gehalten wird. Und es steht außer Zweifel, daß entgegen allen Versprechungen Churchills, Schiffsverluste spätestens nach einer Woche bekanntzugeben, die britische Regierung in zahlreichen Fällen den Totalverlust von Kriegs- und Handelsschiffen verschwiegen hat.

Vater und sechs Söhne im feldgrauen Rock.

Der Direktor der Elisabethschule in Braunsberg (Ostpreußen) rückte zu Beginn dieses Krieges ebenso wie seine sechs Söhne zur Wehrmacht ein. Von den Söhnen haben bereits drei das Eiserne Kreuz II. Klasse erworben und einer sogar das EK. I.

Zwölfjähriger Lebensretter.

Eine mutige Rettungstat vollbrachte in Neuenhaus bei Bremen ein zwölfjähriger Pimpf. Zwei achtjährige Kinder hatten sich zu weit in einen Kolk gewagt, und waren dem Ertrinken nahe. Es gelang dem Pimpfen unter Aufbietung der letzten Kräfte die beiden wohlbehalten an Land zu bringen.

Gebirgsjäger erstiegen den Hochkogel.

In den Allgäuer Alpen unternahmen Gebirgsjäger und Kameraden der Ordensburg Sonthofen eine Bergfahrt, um die noch unberührte Nordostwand des Hochkogel zu durchklettern. Diese Erstbesteigung gelang ihnen in 6½ Stunden.

Siegeszug durchs Brandenburger Tor

(Fortsetzung von Seite 1)

rütterm mißbraucht, der Front die Waffen aus der Hand geschlagen hatte. Die Heimkehrer dieses Krieges finden die Heimat wieder, die sie verlassen haben, sie wissen, wofür sie gekämpft haben. Ihre Toten sind nicht umsonst gestorben. Sie haben ihr Leben für ein größeres, schöneres Vaterland gegeben. Jener Dank, den sie selber nicht mehr empfangen können, ist ihren Angehörigen gewiß. „Wir versprechen kein Paradies auf Erden!", mit diesen Worten schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine kurze zu Herzen gehende Begrüßungrede. „Aber wir versprechen, weiter zu kämpfen für das Wohl des Vaterlandes!"

Ein begeistertes Sieg-Heil auf den Führer, das aus Hunderttausenden von Stimmen triumphierend emporstieg, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, in das die Menge begeistert einstimmte, bekräftigte die Worte des Ministers.

In die Stille, die dann für Augenblicke über dem mit Fahnen und Grün festlich geschmückten Platz schwebte, fielen kurze, knappe Kommandos. Musik setzte ein. Der Vorbeimarsch begann. Durch die säulengetragenen Durchgänge des mächtigen Langhansbaues bewegte sich die Division auf die Linden zu, vorbei an den von einem goldenen Hoheitszeichen gekrönten Tribünen, auf denen Generäle, Minister und Vertreter der Partei die einziehenden Männer grüßten, vorbei an den verwundeten Kameraden, die am Ausgang der Lindenpromenade ihren Mitkämpfern herzlich zujauchzten, durch das Spalier der Hunderttausende hindurch, in deren Heilrufen der Stolz und die Freude der ganzen Nation widerklang. So zogen sie ein mit Mann und Roß und Wagen, mit Maschinengewehren, Gespannen, mit Granatwerfern und Infanteriegeschützen, mit Pionierwagen und dampfenden Gulaschkanonen, mit Fahrrädern, exakt, diszipliniert, geordnet bis ins letzte, frisch, gesund und braungebrannt, mit einem frohen Leuchten in den Augen. Eine prachtvolle Demonstration soldatischer Kraft und Haltung, die nicht ahnen ließ, daß dieselben Männer, die wie zu einer Uebung aufmarschierten, noch wenige Wochen zuvor die Maginotlinie überrannten, in den Wäldern der Vogesen gekämpft und den größten Sieg der Weltgeschichte zu vollenden geholfen hatten.

Nach zehn Monaten Krieg und harten Strapazen, nach einem Winter, den sie in selbstgebauten Unterständen in Polen verbracht hatten, nach einem Frühling in den Bunkern des Oberrheins, nach einem siegreichen, heißen Sommerfeldzug marschierte die Truppe im Parademarsch in die Stadt ein, ungebrochen, in alter Kraft, und immer wieder brauste der Jubel der Hunderttausende über die in Sechserreihen marschierenden Kolonnen der Soldaten hinweg, der Jubel der Berliner Bevölkerung, der nicht nur den heimkehrenden Angehörigen, sondern dem deutschen Soldaten schlechthin galt.

Das Programm der USA.-Demokraten

Keine Teilnahme an überseeischen Kriegen — Hilfsversprechen an die „friedliebenden, freiheitsliebenden Völker" — Roosevelt erneut nominiert

Chicago, 18. Juli. Der demokratische Parteitag hat am Donnerstag das offizielle Parteiprogramm angenommen. Einleitend wird darin auf die heute in der Welt vor sich gehenden „gewaltsamen" Aenderungen hingewiesen. Dann wird gesagt, in den letzten sieben Jahren sei es der Demokratischen Partei gelungen, die Vereinigten Staaten durch Rüstungen sowie durch Besserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und durch Hebung der sozialen Lage zu stärken. Auf diese Verdienste sei man stolz und heiße daher das „Führertum Roosevelts" gut.

Das Parteiprogramm fährt dann fort: „Das USA.-Volk ist entschlossen, den in Europa, Asien und Afrika wütenden Krieg nicht nach Amerika übergreifen zu lassen. Wir wollen nicht an überseeischen Kriegen teilnehmen und wir werden unsere Land-, See- oder Luftstreitkräfte nicht in Kämpfe in fremden Ländern außerhalb des amerikanischen Kontinents schicken, außer im Falle des Angriffs. Wir befürworten die Monroe-Doktrin, die wir rücksichtslos durchführen und verteidigen werden. Richtung und Ziel unserer Außenpolitik wird, wie in der Vergangenheit, auch künftig in der Sicherheit und Verteidigung unseres Landes und der Erhaltung des Friedens bestehen."

Seit Jahren habe Roosevelt gewarnt, daß organisierte Angriffe gegen Religion, Demokratie und internationales Vertrauen Amerikas Frieden und Sicherheit bedrohten. Vom Parteigängertum geblendete Menschen hätten diese Warnungen als kriegshetzerisch und als aufdringliche Einmischung in den Wind geschlagen. Um sicherzustellen, daß Amerikas Rüstungen Friedenswaffen seien, werde man die traditionelle Politik guter Nachbarschaft fortsetzen, die Rechte anderer und die vertraglichen Verpflichtungen achten, den Außenhandel durch Handelsverträge kultivieren und die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der westlichen Hemisphäre fördern. Aus Gründen der Selbstverteidigung und des guten Gewissens, so fährt das Parteiprogramm fort, könne die größte Demokratie der Welt es sich nicht leisten, von rücksichtslosen Aggressoren mutwillig angegriffene friedliebende, freiheitliebende Völker zu ignorieren. „Wir verpflichten uns daher, diesen Völkern jede materielle Hilfe zu gewähren, so weit das mit den Gesetzen und den Interessen unserer eigenen Landesverteidigung vereinbar ist, damit Friede und internationales Vertrauen wieder triumphieren mögen."

Auf innerpolitischem Gebiet wird die Fortsetzung der bisherigen Agrarpolitik versprochen. Die Wirtschaft der USA. stehe an der Schwelle einer großen neuen Aera auf allen Gebieten. Zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades wird die Einberufung einer Konferenz zur Lösung des Arbeitslosenproblems unter Leitung Roosevelts vorgeschlagen. Ein besonderes Kapitel widmet das 4000 Worte lange Programm den Negern, deren gleichberechtigte Behandlung bei Anstellung in Regierungsdiensten und bei den Waffengattungen nachdrücklich gefordert wird.

*

Chicago, 18. Juli. **Der Demokratische Parteikongreß hat Roosevelt im ersten Wahlgang zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten nominiert.**

Deutsche Gefangene als Kugelfang benutzt

Zehn Stunden gefesselt in der vordersten französischen Infanteriestellung

Berlin, 18. Juli. Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten berichten: Es war in Villers-sur Mareuil. Man schrieb den 29. Mai 1940. Auf weitem Gelände wurde schwer gekämpft. Durch einen unglücklichen Zufall gerieten einige deutsche Soldaten in französische Gefangenschaft. Sofort wurden sie von schwarzen Truppen bedroht. Aber nicht genug damit. Die Hände wurden ihnen mit Stricken auf dem Rücken gebunden und sie darauf wieder mit in die vorderste Linie geschleppt, und nun begannen schreckliche Stunden. Von 9 bis 22 Uhr mußten sie als Kugelfang für die französische Infanterie dienen. Jede Bewegung mußten sie mitmachen. Die Schützen nahmen hinter ihnen Deckung und schossen über sie hinweg. Einer der jetzt aus der Gefangenschaft befreiten deutschen Soldaten berichtet, daß er in gefesseltem Zustande volle zehn Stunden parallel zur Front lag und so den französischen Soldaten als Deckung zu dienen hatte. Die französischen Soldaten legten im Gefecht die Gewehre beim Schießen auf seinen Rücken auf und benutzten ihn so als Schutzwehr. Die Fesseln wurden den deutschen Soldaten erst abgenommen, als sie in der Nacht bereits sechs bis acht Kilometer hinter der französischen Front waren.

Schwer verwundeter deutscher Flieger völlig ausgeraubt.

Berlin, 18. Juli. Die Engländer und Franzosen schrecken nicht nur nicht davor zurück, in Gefangenschaft geratene entwaffnete und dadurch jeder Möglichkeit eines Widerstandes beraubte deutsche Soldaten zu mißhandeln und ihres Eigentums zu berauben, sie vergriffen sich auch an dem Eigentum schwer verletzter und bewußtloser Gefangener.

So berichtet ein noch heute in einem deutschen Lazarett liegender Bordmechaniker, daß sein Flugzeug am 16. Mai in der Nähe von Tournai in Luftnot geraten war. Er konnte sich, trotzdem sein linkes Bein von einer Kugel getroffen und zerschmettert war, durch Absprung retten. Am Boden wurde er von einem Bauern mit einer Eisenstange angegriffen. Bald darauf verlor er durch den starken Blutverlust das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, war er von Soldaten umringt, völlig ausgeraubt und bis aufs Hemd ausgezogen. Keinen einzigen Wertgegenstand, kein Bekleidungsstück hatte man ihm gelassen. Aber nicht genug damit. Anstatt ihn einem Lazarett zuzuführen, wurde er auf eine Pritsche gelegt und in den Keller eines nahen Hauses gestellt, wo man den Hilflosen und Schwerverwundeten seinem Schicksal überließ. Erst einen Tag später wurde er aus dem dunklen, dumpfen und ungesunden Raum auf seinen Protest hin herausgeholt und einem behelfsmäßigen Lazarett zugeführt. Ueber das Schicksal seiner beiden ebenfalls verwundeten Bordkameraden ließ sich überhaupt nichts in Erfahrung bringen.

In der wiedergewonnenen Heimat

Die Bewohner von Merzig kehrten heim — Kundgebung mit Gauleiter Bürckel

(PK.). . . . ., 16. Juli.

Am Dienstag war für die Bewohner von Merzig der langersehnte Tag gekommen, an dem sie wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren durften. Merzig, noch vor Wochen eine Stätte des Schweigens, wo durch die stillen und verlassenen Straßen graue Kolonnen unserer Wehrmacht nach Elsaß-Lothringen und Frankreich einmarschierten, bot an diesem historischen 16. Juli ein festliches Bild. Hakenkreuzfahnen flatterten im Morgenwind. Girlanden wohen sich von Haus zu Haus, und große Triumphbogen grüßten mit Aufschriften die Heimkehrer. Eine erwartungsfroh gestimmte Menge war in der Frühe am Bahnhof, als der erste Zug eintraf. An den Fenstern standen die Kinder mit Fähnchen in den Händen und sangen das Lied: In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn.

Dann standen sie auf dem Bahnsteig, mit ihren Koffern und Paketen, mit ihrer ganzen Habe, die sie damals mit in die Fremde genommen hatten. Die Partei und die einzelnen Organisationen hatten alles getan, um den Rückwanderern den ersten Tag in der wiedergewonnenen Heimat froh zu gestalten. Da standen mit frischem Grün geschmückte Kraftfahrzeuge und Wagen, auf die das Gepäck verladen werden konnte. Aeltere und gebrechliche Leute wurden in ihre Wohnung gefahren. Als sich später der Zug durch die Straßen bewegte, die fleißige Hände in einen einladenden und sauberen Zustand gebracht hatten, vorbei an Läden, hinter deren blitzblanken Fensterscheiben schon wieder die ersten Verkaufsgegenstände lagen, da sah man nur lachende Gesichter und strahlende Augen, hörte man nur Worte der Freude und des Jubels. Ueberall gab es ein Händeschütteln, eine freudige Begrüßung der Nachbarn nach nun fast einjähriger Trennung. Die grenzenlose Liebe zur Heimat offenbarte sich auch heute wieder genau wie an jenem denkwürdigen 15. Januar vor fünf Jahren, als der erste deutsche Sieg an der Saar errungen wurde.

Um 11 Uhr fand dann auf dem Festplatz eine Kundgebung statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme von Gauleiter Bürckel erhielt. In seiner Ansprache stellte der Gauleiter den Beitrag der Saarbevölkerung zum Geschehen unserer Tage heraus. Mit seinem Dankeswort an die Wehrmacht verband er ein Sieg-Heil auf den genialen Lenker der deutschen Geschichte, unseren Führer Adolf Hitler. Im Namen der Wehrmacht sprach General Schroth, der betonte, daß die Soldaten mit einem Gefühl der Bewunderung für die Bevölkerung, die beim Verlassen ihrer Heimat ihr hartes Los mit Würde und Stolz trug, das deutsche Land an der deutschen Saar beschützt hätten.

Kriegsberichter Theo Schmitz.

Neues in Kürze

Soldatengrab des Vaters gefunden.

Ein Soldat aus dem Siegerland, der an den Kämpfen in Frankreich teilnahm, entdeckte auf einem Soldatenfriedhof an der Somme das Grab seines im Weltkriege gefallenen und als vermißt gemeldeten Vaters.

Geliebte erschossen.

Aus verschmähter Liebe tötete in Köln-Deutz ein 38jähriger Mann eine 34jährige Straßenbahnschaffnerin durch drei Schüsse. Sich selbst brachte der Täter dann einen Brustschuß bei und mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Frau getötet — dann sich selbst erschossen.

Ein 34jähriger Schreiner aus Köln-Mülheim brachte seiner Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte, zwei Schüsse bei. Sie starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen. Nach der Tat richtete der Mann den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch drei Schüsse.

Robert-Ley-Siedlung in Gelsenkirchen.

Vor Beginn des Krieges wurden in der Nesser Mark bei Gelsenkirchen die ersten Spatenstiche zu der Robert-Ley-Siedlung getan. Der Plan, der auf Dr. Ley zurückgeht, umfaßt 3000 Arbeiterwohnungen. Der erste Bauabschnitt sieht 500 Wohnungen vor, davon werden die ersten Siedlungshäuser bereits im Frühherbst bezugsfertig sein.

Unsere Auslandsvertreter melden:

„Epoque" und „Populair" verboten.

jb. **Genf**, 19. Juli. Durch eine Verfügung des französischen Ministerrats ist eine Reihe französischer Zeitungen endgültig verboten worden und darf nicht mehr erscheinen. Die bekanntesten der verbotenen Zeitungen sind die „Epoque" des Kriegshetzers De Cyrillis, der nach Amerika geflohen ist, der marxistische „Populair" von Léon Blum und die chauvinistische Zeitung „L' aube".

Frachtschiff im Suezkanal explodiert.

rd. **Athen**, 19. Juli. Das griechische Blatt „Ethnos" berichtet aus Alexandrien, daß der Schiffsverkehr im Suezkanal fast gänzlich stillgelegt ist, nachdem am Mittwoch die Minensperre an den beiden Ausgängen des Kanals neuerlich vermehrt wurde. Für diejenigen Schiffe, die die Gefahren des Einlaufens auf sich nehmen, ist ein eigener Lotsendienst eingerichtet. Die ägyptische Regierung versucht eine vollkommene Lahmlegung der Kanalschiffahrt zu verhindern. Aber die neuen Minensperren und die Tatsache, daß schon ein türkisches Frachtschiff auf eine Mine gelaufen und explodiert sei, habe praktisch den Kanal als Schiffahrtsstraße weitgehendst ausgeschaltet.

Keine Waffenablieferung in Aegypten.

rd. **Athen**, 19. Juli. Wie — zunächst noch nicht bestätigte — Meldungen aus Kairo besagen, scheint zwischen dem ägyptischen und englischen Generalstab Zwist wegen der Auslieferung aller schweren Waffen der ägyptischen Armee zu bestehen. Die Waffen sollen, wie der ägyptische Ministerpräsident erklärt, nicht an England ausgeliefert werden.

In Bukarest Sondersitzung zur Judenfrage.

mü. **Bukarest**, 19. Juli. Die rumänische Regierung hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Gigurtu in einer Sondersitzung die Fragen erörtert, nach denen die nationale Regelung des öffentlichen Lebens, das heißt, die Ausschaltung des Judentums, vorgenommen werden soll. Der Ministerrat erließ ferner Anordnungen zur Durchführung des Arbeitsprogramms, vor allem auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Es wurde beschlossen, große Teile des Heeres für die Erntearbeiten einzusetzen.

Die Neubildung des japanischen Kabinetts

Matsuoka Außenminister.

Tokio, 18. Juli. Zur Neubildung des japanischen Kabinetts unter der Führung des Fürsten Konoye wird bekannt, daß auf Grund einer Konferenz der Armeechef Generalleutnant Eiki Tojo zum Kriegsminister bestimmt wurde.

Ferner verbleibt Vizeadmiral Yoschida zukünftig auch im Konoye-Kabinett auf dem Posten des Marineministers, während der bisherige Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Madsuoka, den Posten des Außenministers übernahm.

Eine für heute mittag angesetzte Konferenz Fürst Konoyes mit dem neuen Wehrmachtminister und dem Außenminister, in der als Voraussetzung für die endgültige Kabinettsbildung eine Aussprache über die grundlegenden Ziele des Kabinetts erfolgen sollte, wurde bis Freitag mittag verschoben, da der neue Kriegsminister, Generalleutnant Eiki Tojo, nicht vor diesem Zeitpunkt in Tokio eintreffen kann.

Fürst Konoye erklärte vor der japanischen Presse, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Premier und der Wehrmacht unerläßlich sei. Er werde vor der endgültigen Kabinettsbildung eine eingehende Aussprache mit dem Wehrmachtminister und dem Außenminister über Außenpolitik und Wehrmachtfragen haben, um das Programm festzulegen und alle Meinungsverschiedenheiten von vornherein zu beseitigen. Das Konoi-Kabinett sei an den Gegensätzen zwischen Wehrmacht und Außenpolitik gescheitert.

Langsamer Rückzug Churchills

Churchill baut seine Positionen im Weltreich ab.

Stockholm, 18. Juli. Churchill verkündete im Unterhaus das Abkommen mit Japan über die Waffenlieferung an China und erklärte, die britische Regierung habe bei ihrer Nachprüfung der von Japan übermittelten Vorstellung die verschiedenen von Großbritannien übernommenen Verpflichtungen nicht außer acht gelassen. Churchill fügte hinzu, es sei völlig ausgeschlossen, die so schnell wachsende Spannung irgendwie ableugnen zu wollen.

Die britische Regierung müsse der gesamten gegenwärtigen Weltlage Rechnung tragen und dürfe sich dabei nicht verhehlen, daß Großbritannien vor einem Kampf um Leben und Tod stehe.

Churchill fügte hinzu, wir sind zu einem vorläufigen Abkommen gelangt in der Hoffnung, daß mit der Zeit, die hierdurch gewonnen wird, auch eine gerechte und erträgliche Lösung für beide interessierten Teile gefunden werden wird.

Das ist Mordhetze übelster Art!

Berlin, 18. Juli. Dieser Tage mußte bereits über die widerliche Hetze eines britischen Geistlichen berichtet werden, der die Geschmacklosigkeit besitzt, aus seiner Fallschirmjägerpsychose heraus in seinem Gemeindekirchenblatt offen zum Heckenschützenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht aufzurufen. Es scheint nun, daß man es hier mit einer von der britischen Regierung selbst ausgegebenen Parole zu tun hat, und daß aus der Bildung von Freischärlerbanden in England ein System gemacht werden soll. Ein englischer Militärschriftsteller äußerte sich jetzt in einer weit verbreiteten Zeitschrift nämlich zu demselben Thema, wobei er sich auf seine Erfahrungen als Führer eines Bataillons der Internationalen Brigade im spanischen Bürgerkrieg stützt. Er verlangt ebenso wie der erwähnte Geistliche die Bewaffnung der Zivilbevölkerung zur Verteidigung gegen Fallschirmjäger und schreibt wörtlich:

„Man macht Einwände, daß die Fallschirmjäger in Spanien nicht eingesetzt wurden. Aber das hatte auch seinen guten Grund. Denn im republikanischen Spanien trug jeder Waffen, der sich welche besorgen konnte. In einem Lande, wo an jeder Straßenkreuzung bewaffnete Leute stehen, wo die Stenotypistinnen Revolver tragen, und wo in den Wirtschaften darauf aufmerksam gemacht wird, daß Handgranaten und Maschinengewehre an der Tür abzugeben sind', kann ein Volk die Fallschirmjäger noch vor dem Frühstück verdauen."

Das ist Mordhetze übelster Art, nur noch vergleichbar mit den verbrecherischen Weisungen der polnischen Regierung vom September 1939. Wir warnen England, wir warnen die britische Regierung und weisen auf das Beispiel Polens hin. Der reguläre polnische Soldat konnte als legitimer Waffenträger auch in Gefangenschaft auf anständige Behandlung rechnen und hat sie erfahren. Gegen Mordbanden und zivile Heckenschützen aber werden alle Angehörigen der deutschen Wehrmacht mit der ganzen Schärfe des internationalen Kriegsrechts vorgehen.

Englische Flieger über der Westschweiz.

Bern, 19. Juli. Der schweizerische Armeestab teilt mit: Am Donnerstag, dem 18. Juli, vormittags um 11 Uhr, überflog ein englisches Erkundungsflugzeug das westschweizerische Grenzgebiet von Les Breneis, Le Locle, Neuchâtel, St. Imier, La Chaux de Fonds. Ein- und Ausflug Les Breneis. In allen genannten Orten wurde Fliegeralarm gegeben.

Zwei Tage Arrest für Jugendliche.

In Leer (Friesland) verhängte die Polizei gegen zwei junge Mädchen eine spürbare Strafe. Die beiden Jugendlichen wurden in einem Gasthaus zur Nachtzeit aufgegriffen, nachdem die eine schon aus einem Lichtspielhaus verwiesen worden war. Während das eine Mädchen eine Nacht in Haft bleiben mußte, durfte die andere zwei Tage lang darüber nachdenken, daß die Gesetze nicht zum Umgehen erlassen sind.

Ein f

Zusammenarbe

PK. Ein kleineres Fahrz
kurot über die ihm zugewi
breit ist nichts zu sehen. Es
kleinen Boot neben der Kr
um das Schiff instand zu ha
Einsamkeit der weiten, weite
Gegenteil, sie sind so dank
Nichts verfluchen sie mehr,
gen zu müssen. Einem „von
es wohl sehr merkwürdig v
ja, sogar der größte Teil d
schon einmal im Hafen liegt

Ihre Heimat ist das Sc

Immerhin sind die Männ
draußen eine deutsche Ma
Pilot eine Kurve fliegt, dan
mit denen sie Hand in Hand
zu.

Der Funker sitzt in sein
spannt den Funkverkehr. U
wirbelnden Zeichen eines: A

Im Quadrat so und so
Boote herumtreiben. Deutsch
sichtet.

Jetzt kommt Leben in

Unter der schnellen Fahr
(Aeußerste Kraft voraus) a
läuft, steckt das Fahrzeug
See. Kalte Spritzer fegen
die Männer trotz der wärme
tein stehen.

Die Maschine stoppt.

Das leichte Vibrieren h
durch das Wasser aus. Nur
emsige Tätigkeit an den U

Weiter. Wir horchen, wie
denlang geht es so weiter.

Da — ein Geräusch.

Der Kommandant zögert
auf das verdächtige Geräu
feindlichen U-Boote. Noch e
einmal liegt das Boot still
größer als sonst, heimtückis
kommt der erlösende Befehl
zu werfen.

Gleich bei dem Alarm
sellen, die in rauhen Mengen
klar und scharf gemacht, w
karte die Einstellungen für
men. Ein leichter Knall, de
ein Marmeladeneimer sinnig
spritzt silbern im Sonnenli
grollt das Meer, schüttert d
Hügel auf dem Wasser, dort

Schlag auf Schlag, Bo

Das Wasser mißt hier
entstehen nicht wie im flach
der Bomben die bekannte
Aber diese eine . . .?

Eine gewaltige Wasserfä
Boot in die Höhe. Die Män
alte Bootsmann macht ein
alten Jungfer in ihn gefah
sprachlos und rudert mit
Sprache wie eine Fliege a

„Mönsch, Kinners, da
mang getroffen haben", fin
seinem Kameraden auf die
Auch auf der Brücke
schnell in froheste Stimmu
jedoch darauf über die Eins
zu sehen. Nichts, aber auch
kleine Oelspur kommt zum
Dem alten Bootsmann
hafter vor und er sucht diese
dertige Flüche zu klären.
Der Kommandant aber
Stunden lang kurvt er das

Keine Spur

Roman

Copyrigh

Sibylle drehte das Ste
Füße?" fragte sie. „Ich gl
Die Bettina nickte.
Emsig schüttete sie das übe
„Sie haben wohl nie Angs
übers Wasser zu fahren."
„Angst? Weshalb sollte
durch stärkere Stürme gefal
Sie war durch manche
durch manche Nacht. Er
oft leichtsinnig. Wenn er
sie mit dem Kahn „Wassili
weit hinaus. Bis kaum m
sehen war. Dort draußen
Meer hatte sie nicht gewo
nach Hause gekommen.
Sie wird dies alles nic
Joachims Hand noch so sch
sie wird dies alles nicht ver
davon spricht, daß Detlef
Sonne und See, nicht den
zen Gewitterwolken . . . ni
„Da ist ja schon Teek."
Der Wind ließ nach, al
den Hafens einliefen. De
Das Boot hielt am Kai.
„Schönen Dank, daß Sie
„Nichts zu danken."
Bettina verschwand im
Strandhotel.
Und das Boot „Wassili
hinaus aus dem schützenden
Als Sibylle mit fast
Boot auf der Höhe ihres H
ließ, war es zehn. Die Se
fast hinauf zu den Dim
Trichtern, über die tagsüber
waren, liefen jetzt Wellen.
Sibylle sprang ins Was
auf, damit er nicht von der
Durchnäßt trat sie ins
Wohnraum lag noch ein D
den Mädchens Ingeborg
drüben auf der Staffelei
Joachim . . .
Sibylle nahm das Pur
griff in seine schwarzen
zurück, während der Sturm

Ein feindliches U-Boot wird vernichtet

Zusammenarbeit mit Aufklärern / Nach Stunden: ständig quillen Öl und Luft / In der Tiefe zermalmt

PK. Ein kleineres Fahrzeug der deutschen Kriegsmarine kurvt über die ihm zugewiesenen Seequadrate. Weit und breit ist nichts zu sehen. Es ist gut so, daß es auf diesem kleinen Boot neben der Kriegswache so viel Arbeit gibt, um das Schiff instand zu halten, daß die Männer kaum die Einsamkeit der weiten, weiten Wasserwüste empfinden. Im Gegenteil, sie sind so dankbar, wieder draußen zu sein. Nichts verfluchen sie mehr, als einige Tage im Hafen liegen zu müssen. Einem „von de armen Lüd an Land" muß es wohl sehr merkwürdig vorkommen zu hören, daß viele, ja, sogar der größte Teil der Besatzung, wenn das Schiff schon einmal im Hafen liegt, kaum an Land gehen.

Ihre Heimat ist das Schiff und das Meer . . .

Immerhin sind die Männer erfreut, wenn ihnen einmal draußen eine deutsche Maschine begegnet und wenn der Pilot eine Kurve fliegt, dann winken sie ihren Kameraden mit denen sie Hand in Hand arbeiten, einen fröhlichen Gruß zu.

Der Funker sitzt in seiner Bude und überwacht angespannt den Funkverkehr. Unter den vielen durcheinanderwirbelnden Zeichen eines: Anruf für sein Boot.

Im Quadrat so und so sollen sich zwei feindliche U-Boote herumtreiben. Deutsche Aufklärer haben sie eben gesichtet.

Jetzt kommt Leben in die Männer

Unter der schnellen Fahrt, mit der das Boot mit AK. (Aeußerste Kraft voraus) auf das verdächtigte Gebiet zuläuft, steckt das Fahrzeug seine Nase tief in die grobe See. Kalte Spritzer fegen bis über die Brücke, auf der die Männer trotz der wärmeren Jahreszeit in dicken Mänteln stehen.

Die Maschine stoppt.

Das leichte Vibrieren hört auf, sanft gleitet das Boot durch das Wasser aus. Nur unten im Schiffsbauch herrscht emsige Tätigkeit an den Unterwasserhorchgeräten. Nichts!

Weiter. Wir horchen, wieder nichts. Stoppen . . . Stundenlang geht es so weiter. Horchfahrt auf Horchfahrt.

Da — ein Geräusch.

Der Kommandant zögert keine Sekunde, legt den Kurs auf das verdächtige Geräusch. Sie müssen hier sein, die feindlichen U-Boote. Noch einmal stoppt die Maschine, noch einmal liegt das Boot still, noch einmal ist die Gefahr größer als sonst, heimtückisch abgeknallt zu werden, da kommt der erlösende Befehl für die Männer, Wasserbomben zu werfen.

Gleich bei dem Alarm wurden die unheimlichen Gesellen, die in rauhen Mengen über das Deck verstreut stehen, klar und scharf gemacht, wurden nach Prüfung der Seekarte die Einstellungen für die jeweilige Tiefe vorgenommen. Ein leichter Knall, der erste dicke Tomaß torkelt wie ein Marmeladeneimer sinnig durch die Luft, das Wasser spritzt silbern im Sonnenlicht auf und Sekunden später grollt das Meer, schüttert das Schiff in allen Fugen. Ein Hügel auf dem Wasser, dort wo die Bombe krepierte.

Schlag auf Schlag, Bombe auf Bombe

Das Wasser mißt hier nahezu 500 Meter Tiefe, hier entstehen nicht wie im flachen Gewässer beim Detonieren der Bomben die bekannten malerischen Wasserfontänen. Aber diese eine . . .?

Eine gewaltige Wassersäule braust plötzlich hinter dem Boot in die Höhe. Die Männer sind verdutzt und selbst der alte Bootsmann macht ein Gesicht, als sei der Geist einer alten Jungfer in ihn gefahren. Er findet keine Worte, ist sprachlos und rudert mit den Armen, als könne er die Sprache wie eine Fliege aus der Luft fangen.

„Mönsch, Kinners, da möt wi doch den Vogel direktemang getroffen haben", findet er endlich Worte und haut seinem Kameraden auf die Schulter, daß der zusammensackt.

Auch auf der Brücke einige Verwunderung, die sich schnell in frohseste Stimmung verwandelt. Als das Boot jedoch darauf über die Einschlagstelle hinwegfährt, ist nichts zu sehen. Nichts, aber auch gar nichts. Nicht einmal eine kleine Oelspur kommt zum Vorschein.

Dem alten Bootsmann kommt die Sache immer rätselhafter vor und er sucht dieses Rätsel zunächst durch ein paar deftige Flüche zu klären.

Der Kommandant aber ahnt etwas. Eine Stunde, zwei Stunden lang kurvt er das verdächtige Seegebiet ab.

Da, was ist das? An Backbord quirlen mit einem Male Blasen an die Wasseroberfläche. Schnell läuft das Boot darauf zu. Es sind kopfgroße Blubber, die nach oben dringen.

Die Wasserfläche wird ölig. Oel quillt herauf in mächtigen Mengen.

Bald glänzt die Wasseroberfläche rings umher im schönsten Farbenspektrum. Sieben Stunden nach dem Angriff schießen immer noch dicke Luftblasen an die Wasseroberfläche. Dreißig Meter von dieser Stelle aber sieht man feine Perlenstränge.

Es gibt nur eine Erklärung: Die Bombe hat gesessen.

Sie beschädigte die Ruderanlage des feindlichen Bootes. Es mag sich noch zwei Stunden in der für U-Boote gegebenen Tauchgrenze gehalten haben. Ein Blick auf die Karte aber besagt alles: 500 Meter Wassertiefe! Das Boot ist schließlich doch noch abgesackt. Der gewaltige Wasserdruck vernichtete seine zerbrechliche Hülle, drückte die Haut zusammen und als es zu Boden ging, wurde nach und nach die Luft aus dem Boot gepreßt.

„Das Boot sieht niemand wieder" spricht der alte Bootsmann so halb zu sich selbst und sieht noch einmal nachdenklich auf den blubbernden Oelfleck.

Kriegsberichter Joachim Brenneke.

Professor Arno Breker 40 Jahre alt

Vom Steinmetzen zum bedeutendsten Plastiker / Der Werdegang eines deutschen Künstlers



(Scherl-Bilderdienst-Autofiez)

Berlin, 18. Juli. Der Bildhauer Professor Arno Breker wird am 19. Juli 40 Jahre alt. Arno Breker gehört zu jenen Künstlern, die an hervorragender Stelle an den Aufgaben beteiligt sind, die mit den Neubauten und den Neuplanungen der Städte im neuen Deutschland verbunden sind.

Breker mußte nicht erst um die Ausdrucksmöglichkeiten ringen, als er die Aufgaben zu seinen inzwischen berühmt gewordenen Arbeiten erhielt, die ihm von Staat und Partei gestellt wurden. Als vorzüglicher Bildhauer, der die Gesetze des Künstlerischen und Plastischen beherrscht, war er trotz seiner Jugend bereits vorher bekannt.

Er wurde am 19. Juli 1900 als Sohn eines Steinmetzen in Elberfeld geboren. In der Werkstatt seines Vaters erlernte er das Steinmetzhandwerk; nach seiner Lehrzeit führte er die Werkstatt des Vaters, der im Felde war, vollständig weiter. In den Jahren 1920/25 war er Schüler der Akademie in Düsseldorf, vor allem bei Hubert Netzer. Frühzeitig schon erhielt er Aufträge. 1925 schuf er die Steinfigur der „Aurora" für die Gesolei-Ausstellung, weiterhin mehrere Ehrenmäler. 1927 bis 1933 lebte und arbeitete er in Paris. Aus dieser Zeit stammen neben kleineren figürlichen Arbeiten in der Hauptsache Bildnisse, die überall hohe Anerkennung fanden.

Seit den Olympischen Spielen steht sein Schaffen ausschließlich im Dienste der repräsentativen Aufgaben des Staates und der Partei. Nach der Beteiligung an dem Wettbewerb für die plastische Ausgestaltung des Reichssportfeldes erhielt er den Auftrag für den „Zehnkämpfer", die „Siegerin" in der Pfeilerhalle des Hauses des deutschen Sportes. Für das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schuf er den „Prometheus", für den Ehrenhof der neuen Reichskanzlei in Berlin die symbolischen Figuren der „Partei" und der „Wehrmacht", für das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg die „Bereitschaft" und den „Künder". In letzter Zeit sind seine Reliefentwürfe „Auszug zum Kampf" für die Soldatenhalle in Berlin und die „Kameraden" und „Wächter", zwei Einzelstücke aus einer Reihe von 80 Reliefs für einen geplanten Monumentalbau an der Nord-Süd-Achse in Berlin bekannt geworden. Neben diesen monumentalen Arbeiten schuf er in den letzten Jahren eine große Reihe von Bildnissen, darunter einiger führender Persönlichkeiten des Staates und der Partei.

Der monumentale Charakter aller Werke Arno Brekers beruht auf der Wahl der Motive, die eine intuitive, der jeweiligen Arbeit umrissene symbolische Ausdeutung zulassen, beruht auf dem Körpertyp der Werke, der dem gesunden, kraft- und energievollen, schönen, beseelten Menschenideal unserer Zeit entspricht und beruht schließlich auf dem disziplinierten metallenen Stil, in dem Breker seine Werke schafft.

Mit seinen monumentalen figürlichen Arbeiten hat Arno Breker gezeigt, daß es auch in unserer Zeit möglich ist, allgemein bewegende Ideen in der Plastik zu gestalten. Er hat damit in erster Linie dazu beigetragen, daß die deutsche Bildhauerkunst aus der Isolierung einer kleinen Interessenschicht herausgeführt und mit dem allgemeinen nationalen Geschehen verbunden wurde.

Große Ehrungen sind Arno Breker zuteil geworden: Er erhielt die Olympische Medaille, der Führer verlieh ihm den Professorentitel, und auf der letzten Biennale in Venedig zeichnete ihn das befreundete Italien mit dem Duce-Preis aus. — Ein Künstler, der sich allein durch seine Leistung vom einfachen Steinmetzen zu dem bedeutendsten Repräsentanten der deutschen Plastik emporgearbeitet hat. Bereits seine jetzigen Leistungen zeigen, daß Arno Breker berufen ist, dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit in seinen Werken Gestalt zu geben.

Der „Fliegende Holländer" vor sächsischen Arbeitern und Soldaten in Bayreuth.

Bayreuth, 18. Juli. Als zweite Aufführung der Bayreuther Kriegsfestspiele fand am Donnerstag eine Wiederholung des „Fliegenden Holländers" statt, in der — abweichend von der Premiere — Jaro Prohaska die Titelrolle und Joseph Manowarda den Daland sangen. Die Besucher dieser Vorstellung waren aus dem Gau Sachsen gekommen. Sie drückten ihre Begeisterung über die hinreißende Aufführung in tosendem Schlußbeifall aus.

Unser Funkdienst meldet:

Rund 50 Männer wurden Donnerstag nach einer Reutermeldung unter dem Verdacht der IRA anzugehören, in Belfast festgenommen.

In London wird endlich zugegeben, daß ein britischer Kreuzer am 8. Juli während des Gefechtes mit der italienischen Flotte durch Luftangriffe beschädigt wurde. — Wann wird Churchill die anderen schweren Treffer zugeben, die die Mittelmeerflotte durch die italienische Luftwaffe erhalten hat?

Nach Bekanntwerden eines neuen Evakuierungsbefehls rottete sich die Bevölkerung Gibraltars auf den Straßen zusammen. Es kam wiederum zu heftigen Protestkundgebungen. Eine Kavallerieabteilung und Feuerwehr versuchten die Demonstranten zu zerstreuen. Da die Erregung ständig wächst, befürchtet man für den 1. August, den Tag der Einschiffung der Evakuierten, ernste Zwischenfälle. Mittwoch wurde Gibraltar zweimal von fremden Aufklärungsfliegern überflogen.

Wie Stefani aus gut unterrichteter Quelle verlauten läßt, kommen die britischen Levante-Streitkräfte in immer größere Schwierigkeiten. Mit der Zerstörung der großen Raffinerien in Haifa ist der britischen Flottenorganisation ein schwerer Schlag versetzt worden. Der Nachschub kann künftig nur über Südafrika und den Sudan erfolgen, unter Ueberwindung riesiger Entfernungen und größter Schwierigkeiten.

Der Präsident der ungarischen Staatsbahnen, Stephan von Horthy, ist mit dem Direktor der Bahn nach Berlin abgereist.

Der stellvertretende Sekretär der faschistischen Partei Italiens, Nationalrat Capaferri, ist für die Dauer der Kriegsdienstleistung des Parteisekretärs Minister Muti in den italienischen Ministerrat berufen.

Churchill geht erneut in USA. auf Dummenfang. In amerikanischen Blättern rührt der englische Marktschreier kräftig die Werbetrommel, um Piloten für Großbritannien zu ködern. Auch Bodenpersonal und Bordfunker werden dringend gebraucht. Die eigenen lautsprecherischen Phrasen über die „Ueberlegenheit" der britischen Luftwaffe widerlegt das Großmaul selbst durch dieses Geständnis verzweifelter Ohnmacht.

In den westlichen Landesteilen Jugoslawiens haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. In Westbosnien sind bei Bihatsch drei Frauen und vier Kinder durch einstürzende Häuser erschlagen worden. Bei der bosnischen Eisenstadt Zenica verschüttete ein Bergrutsch einen ganzen Güterzug mit dreizehn Waggons, wobei vier Eisenbahner schwer verletzt wurden. Eine vorläufige Schätzung des gesamten durch das Unwetter angerichteten Schadens beläuft sich auf 200 Millionen Dinar.

Aus dem Hafen von Bilbao lief am Mittwoch der USA.-Zerstörer „Barry" aus, der bekanntlich vor einigen Tagen von der englischen Lügenpropaganda als „torpediert" gemeldet wurde. An Bord befinden sich zahlreiche aus Frankreich gekommene amerikanische Staatsangehörige. Mit der „Barry" hat das letzte fremde Kriegsschiff Bilbao verlassen.

Der Nachrichtendienst der irischen Regierung teilt mit, daß der Dampfer „City of Limerick" (1 359 Bruttoregistertonnen) am 15. Juli vor Cap Quessant infolge eines Luftangriffes verlorenging.

Der italienische Verbindungsoffizier der deutschen Waffenstillstandskommission, Oberst Marcinelli, ist am Donnerstagvormittag in Wiesbaden eingetroffen.

Vierfacher Kindesmörder zum Tode verurteilt.

Berlin, 18. Juli. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 34jährigen Rudolf Zimmermann wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen, begangen unter den erschwerenden Voraussetzungen der Gewaltverbrecherverordnung, zum Tode. Zimmermann, der vor acht Tagen in Salzwedel verhaftet worden war, hatte am 10. Juni d. J. in Prenzlau ein sechsjähriges Mädchen, am 22. 6. in Rottstock (Zauch-Belzig) ein achtjähriges Mädchen, am 1. Juli in Eger ein gleichaltriges Mädchen, und zwei Tage später in Magdeburg ein sechsjähriges Mädchen ermordet.

Steigerung von 325 Prozent.

Bei der letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurden im Gau Weser-Ems 912 000 RM. gespendet. Damit entfallen im Nordseegau auf jeden Haushalt zwei Reichsmark. Gegenüber dem vierten Opfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk bedeutet dieses Sammelergebnis eine Steigerung von 325 Prozent.

50-Kilo-Wels gefangen.

Ein Ragniter Fischer fing einen Wels von 50 Kilogramm Gewicht und etwa 1,80 Meter Länge.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

30

Sibylle drehte das Steuer. „Haben Sie schon nasse Füße?" fragte sie. „Ich glaube, wir müssen ausschöpfen."

Die Bettina nickte. „Geben Sie den Eimer her." Emsig schüttete sie das überkommende Wasser über Bord. „Sie haben wohl nie Angst, mit so einem winzigen Boot übers Wasser zu fahren."

„Angst? Weshalb sollte ich Angst haben? Ich bin schon durch stärkere Stürme gefahren."

Sie war durch manche Stürme gefahren mit Detlef, durch manche Nacht. Er war oft verwegen gewesen und oft leichtsinnig. Wenn er Lust dazu hatte, dann waren sie mit dem Kahn „Wassili" hinausgefahren aufs Meer, weit hinaus. Bis kaum mehr ein Streifen der Küste zu sehen war. Dort draußen war es gefährlich. Aber das Meer hatte sie nicht gewollt. Sie waren immer wieder nach Hause gekommen.

Sie wird dies alles nicht vergessen können. Und wenn Joachims Hand noch so schützend und gut sein würde . . . sie wird dies alles nicht vergessen können, solange ihr Herz davon spricht, daß Detlef noch lebt. Nicht die Tage voll Sonne und See, nicht den brennenden Mohn unter schwarzen Gewitterwolken . . . nichts, nichts.

„Da ist ja schon Teek." Die Bettina atmete auf.

Der Wind ließ nach, als sie in die Beuge des schützenden Hafens einliefen. Der Motor schnurrte, verstummte. Das Boot hielt am Kai. Helfend hob Sibylle ihre Hand.

„Schönen Dank, daß Sie mich mitnahmen, Frau Hauck."

„Nichts zu danken."

Bettina verschwand im Dunkel der Straße, hinter dem Strandhotel.

Und das Boot „Wassili" suchte sich seinen Weg wieder hinaus aus dem schützenden Arm des Hafens.

Als Sibylle mit fast instinktmäßiger Sicherheit das Boot auf der Höhe ihres Hauses gegen den Strand laufen ließ, war es zehn. Die See bedeckte den grellen Sand bis fast hinauf zu den Dünen. Ueber all den erstarrten Trichtern, über die tagsüber noch die Nebelkrähen getippelt waren, liefen jetzt Wellen.

Sibylle sprang ins Wasser und zog den Kahn weit herauf, damit er nicht von den Wassern fortgenommen würde.

Durchnäßt trat sie ins Haus und machte Licht. Im Wohnraum lag noch ein Duft von dem Parfüm des blonden Mädchens Ingeborg Petersen, deren Bild im Atelier drüben auf der Staffelei lehnte.

Joachim . . .

Sibylle nahm das Purliputzelchen von den Kissen auf, griff in seine schwarzen Fuchspeizhaare, warf es wieder zurück, während der Sturm an den Sparren des Hauses rüttelte, als stünde jemand draußen in der Nacht und begehre Einlaß.

*

Als Sibylle am nächsten Morgen aufstand, war der Wind fortgezogen. Die Luft war still und kalt. Das Wasser stand hoch, es leckte beinahe an der Tür ihrer Kate.

Der Sturm war fortgezogen nach Westen hinüber, aber er hatte den Kahn „Wassili" mitgenommen.

Sibylle konnte es nicht glauben. Sie lief den Strand entlang und schaute auf die hochgehenden Wogen. Nirgends war ein brauner Punkt zu sehen, nirgends lag das Boot. Das Wasser, das in der Nacht mehr und mehr von draußen in die Bucht hineingepreßt worden und höher und höher gestiegen war, hatte ihn aus dem Sand hochgehoben und mitgenommen.

„Wassili" . . . dieser kleine treue, stille Freund, der sie so oft über grundlose Tiefen geführt hatte.

War es nicht fast so, als habe er sie absichtlich verlassen . . . weil sie im Begriff war, Vergangenes zu vergessen? Vielleicht hatte seine hölzerne Seele gedacht, daß er nun überflüssig sei und daß sie ihn nicht mehr gebrauchen würde, wenn sie erst ein Haus in Heikendorf besaß oder eine Wohnung in der Stadt.

Sibylle lief den Strand entlang bis nach Stein.

„Ihren Kahn, Frau Hauck?" Nein, niemand hatte etwas davon gesehen. „Vielleicht ist er in den Hafen der Stadt hineingetrieben worden, wer weiß."

Sie ging wieder nach Hause, tat ihre Arbeit, räumte im Atelier auf, machte Feuer und kochte. Alle die Dinge, die jeden Tag getan werden mußten, die das Leben ausmachten.

Sie goß die Kakteen am Fenster. Sekundenlang starrte sie über die winterlichen Aecker des Landes. Am Abend würde Joachim kommen, und dann würden ihre täglichen Sorgen allein ihm gehören.

Bei Stoltens Kartoffelacker tauchte ein Radfahrer auf. Der Junge vom Fischer Ketelsen!

„Hallo", schrie er schon von weitem, als er sie am Fenster entdeckte. „Sie sollen nach Stein kommen, auf Post, möglichst gleich." Er sprang gar nicht ab. Auf dem Rain noch machte er kehrt.

Auf die Post von Stein?

Sie zog ihren Mantel an, die Handschuhe, wollene Handschuhe, von Huith zu Weihnachten geschenkt.

Sie holte ihr Rad aus dem Schuppen und machte sich auf den Weg nach Stein.

Fast schien es, als wollte die Sonne gegen Mittag herauskommen. Den Strand entlang flogen Möwen.

Die Post von Stein bestand lediglich aus einem Zimmer im Hause des Wirts. Ein Telephon stand darin und zwei Regale mit Formblättern.

„Was sollte ich?" fragte Sibylle. Sie war erhitzt, denn sie hatte sich beeilt.

„Es ist angerufen worden", gab man ihr Bescheid. „Sie sollen die Nummer 77832 antelephonieren, möglichst bald, hat es geheißen."

Anrufen? Hatte Joachim . . . keine Zeit heute abend? Aber das war ja nicht Joachims Telephonnummer, auch nicht, so viel sie sich erinnerte, die Nummer der Scheffield-Werke.

Sie ließ sich verbinden.

Es meldete sich das Rechtsanwaltsbüro von Dr. Mjölln.

„Frau Hauck, sind Sie am Apparat?"

„Ja, ich bin es. Wer ist dort?"

„Doktor Mjölln selbst. Frau Hauck, ich wollte Sie etwas fragen. Hoffentlich habe ich Sie nicht zu unsanft von Ihrem Kochherd vertrieben. Aber der Weg zu Ihnen hinaus ist so weit, und Briefe schreiben ist umständlich. Da dachte ich, Sie haben vielleicht nicht allzu weit nach Stein."

„Ja, das war sehr gut gedacht, und ich bin ja auch hier. Was wollten Sie von mir?"

„Ja, ich will . . . Sie eigentlich nur rasch etwas fragen."

„Und was ist das?" Sie stand allein in dem Amtszimmer, neben dem Tisch, auf dem eine grüne Schreibunterlage mit Reißnägeln befestigt war.

„Ich wollte Sie fragen, ob Ihr Mann früher einmal in der Türkei gewesen ist."

„In der Türkei? Wie kommen Sie darauf?"

„In Konstantinopel oder etwa in Beirut."

„Ja, das war er . . . früher. Vor sehr langer Zeit. Ich kannte ihn damals noch nicht. Aber warum . . . weshalb fragen Sie? Haben Sie . . . wissen Sie . . ."

„Nein, nein. Ich muß nur alles zusammensuchen. Sie wissen ja, ein Detektiv, und in Ihrem Falle bin ich so etwas Aehnliches, muß immer alles wissen und jeder Spur nachgehen. Also er war einmal in Beirut. Ist er dort krank gewesen?"

„Krank? Nein. Davon hat er nie gesprochen."

„Hat er nicht gesagt, daß er dort im Krankenhaus gelegen hat? Erinnern Sie sich genau?"

„Nein, davon hat er nie gesprochen!" Sibylle war blaß und erstaunt. „Er sprach nur selten von den Moscheen dort und den Türmen. Ja, er hat auch Skizzen aus der Zeit in seinen Schubladen liegen . . ., er machte eine Italienreise damals wie die meisten Maler, und dann einen kurzen Abstecher nach der Türkei. Aber . . . sagen Sie mir, wie Sie plötzlich darauf kommen?"

Mjölln räusperte sich. „So, so, er hat nie etwas davon gesagt, daß er dort krank gewesen ist. Na, übrigens kennen Sie die Wirtschaft zum Goldenen Horn?"

„Nein, Herr Doktor, den Namen höre ich zum ersten Male."

„Das ist so eine kleine Kellerwirtschaft hier in der Stadt. Sie steht im Adreßbuch. So, die kennen Sie nicht."

„Nein."

„Ist Ihr Mann nicht manchmal dorthin gegangen?"

„In eine Wirtschaft in der Stadt ist er nie gegangen. Er ist nie allein weggegangen in die Stadt, als ich . . ."

„Solange Sie mit ihm verheiratet waren, meinen Sie. Solange er noch bei Ihnen lebte."

„Ja, das wollte ich sagen."

„Nun, das ist merkwürdig. Na, dann schönen Dank, Frau Hauck."

„Haben Sie eine Spur gefunden?" Sibylle war plötzlich erregt. „Sagen Sie mir, was Sie wissen, Herr Doktor."

„Das sind alles nur Vermutungen. Etwas Positives ist noch weit weg. Man kann noch gar nichts sagen."

„Aber Sie wissen, daß er noch lebt. Sagen Sie mir doch etwas."

„Meine liebe Frau Hauck . . . wir können es nur hoffen. Sie müssen geduldig sein. Schließlich sind drei Jahre vergangen, seit Ihr Mann verschollen ist . . . es ist nicht so einfach, hier Spuren zu finden. Aber Sie können sich natürlich darauf verlassen, daß wir alles tun werden, schon im Interesse von Herrn Keil, und außerdem sind wir das ja auch unserem Ruf schuldig. Jedenfalls nochmals vielen Dank, Frau Hauck." (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Alexander Berrsche gestorben. Dr. Alexander Berrsche, der führende Musikkritiker Münchens, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Der gebürtige Rheinpfälzer war von Beruf Jurist, aber durch Passion und Berufung seit Jahrzehnten der Musik verbunden, die er auch als Pianist gelegentlich im Konzertsaal ausübte. Er ist mit besonderer Wärme für die Durchsetzung Max Regers eingetreten.

Kapellmeister Dr. Rabl gestorben. Der frühere langjährige Kapellmeister des Magdeburger Stadttheaters, Dr. Walter Rabl, der in den letzten Jahren den Orchesterverein und den Männergesangverein 1908 leitete, starb im Alter von 67 Jahren. Dr. Rabl, der in Dresden und Düsseldorf amtierte, hat am Stadttheater zu Magdeburg 15 Jahre gewirkt und sich als Wagner-Dirigent einen Namen gemacht. Er gastierte in Madrid und hat dort den „Rosenkavalier" von R. Strauß zur Erstaufführung gebracht. 1929 hat Rabl in Amerika den „Ring" und den „Tristan" geleitet.

Wiener Theatergeschichte als Filmstoff. Willy Forst ging soeben mit einem neuen Film ins Atelier. Mit eindrucksvollen Szenen wird dieser Film im Rahmen einer spannenden Handlung die Geburt der klassischen Wiener Operette zeigen. „Operette" ist auch der Name dieses Wien-Films, der selbst aber nicht eine Operette sein wird oder eine Operettenhandlung birgt, sondern in einzigartiger Weise Personen der Musik- und Theatergeschichte Wiens vor unseren Augen auferstehen läßt.

Lipper Land

Wenn die Sirene warnt

Auf der Wacht über dem Luftraum der Heimat.

In allen großen Städten des Reiches sind auf vielen Dächern die Luftschutzsirenen zu sehen, und mehr oder weniger wurden sie auch überall schon gehört, sei es zur Probe oder im Ernstfall. In der „Sirene" wird auf die großen Aufgaben des Luftschutz-Warndienstes hingewiesen, die dieser bei Fliegeralarm zu erfüllen hat. Während der Flugmeldedienst die Aufgabe habe, den Luftraum über dem deutschen Land nach feindlichen Flugzeugen zu beobachten, habe der Luftschutzwarndienst auf Grund dieser Flugmeldungen die Bevölkerung, die Industrie und alle Einrichtungen und Dienststellen rechtzeitig zu warnen. Würde die Bevölkerung bei jedem feindlichen Einflug die Luftschutzräume aufsuchen müssen, so könnte das gesamte öffentliche und private Leben des ganzen Volkes sehr stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Andererseits müßten aber manche Stellen, zum Beispiel solche der Industrie, die Möglichkeit haben, mit Rücksicht auf ihre technischen Einrichtungen gewisse Maßnahmen zu ergreifen, um vor dem Fliegeralarm den Betrieb umzustellen. Diesen Warnstellen müsse schon frühzeitig die Luftgefahr durchgegeben werden. Aber sie solle auch nur dann mitgeteilt werden, wenn die Luftgefahr wirklich groß ist, da häufige Unterbrechungen der Arbeit Ausfälle an Produktion und Arbeitsleistung zur Folge haben.

Der Bevölkerung könne im allgemeinen eine drohende Luftgefahr erst dann mitgeteilt werden, wenn mit einem Ueberfliegen und mit einem Angriff auf die Stadt gerechnet werden müsse. Dann sei der Augenblick gekommen, wo der Führer der Luftschutzwarnzentrale das Sirenensignal ertönen läßt. Wenn die feindlichen Flieger abgeflogen sind, ohne Rücksicht darauf, ob ein Angriff stattgefunden hat oder nicht, müsse sich der Führer der Luftschutzwarnzentrale überlegen, ob neue Angriffe bevorstehen. Komme er zu der Ueberzeugung, daß dies nicht der Fall ist, so veranlasse er die Entwarnung.

Man erkenne daran die große Verantwortung des Führers der Luftschutzwarnzentrale. Er müsse seine Entschlüsse fassen unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung jeglicher unnötigen Beunruhigung und kürzester Unterbrechung des gewohnten täglichen Lebensganges der gesamten Bevölkerung. Er müsse andererseits dafür sorgen, daß vor Erscheinen feindlicher Flieger genügend Zeit vorhanden ist, um Deckung aufzusuchen. Solche Aufgabe könne nur ein Mann lösen, der die Luftlage sicher beurteilt und der ferner über große Entschlußkraft und ausgeprägtes Verantwortlichkeitsvermögen verfügt. Durch die ihm zur Seite stehenden Gehilfen, Auswerter genannt, werde dafür gesorgt, daß die Luftschutzwarnzentrale zu jeder Minute über den Stand der Luftlage unterrichtet ist.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die jetzt zur Verteilung kommenden Lebensmittelkarten für die 13. Zuteilungsperiode vom 29. Juli bis 25. August bringen im wesentlichen unveränderte Rationen. Zu den wenigen Veränderungen gehört die Umgestaltung der Brotkarte und die damit verbundene Erhöhung der Brotration für Jugendliche. Um die beim Handel liegenden Vorräte an Kakaopulver dem Verbrauch zuzuführen, ist auch für die neue Zuteilungsperiode die auf die Reichsfettkarte für Kinder abzugebende Ration von 62,5 auf 125 Gramm erhöht worden. Dabei ist wieder die Möglichkeit gegeben, je nach Vorrat auf den Abschnitt F 4 statt 62,5 Gramm Kakaopulver 50 Gramm ungefüllte Tafel- oder Blockschokolade zu beziehen.

Eine Zuteilung von Gemüse- und Obstkonserven auf die Nährmittelkarte ist diesmal nicht vorgesehen. Dafür können an Stelle von 150 Gramm Nährmittel entweder 150 Gramm Hülsenfrüchte oder wie bisher Kondensmilch bezogen werden. Es gelangen nur die beim Kleinhandel lagernden geringen Mengen an Hülsenfrüchten und die noch vorhandene Kondensmilch zur Ausgabe.

Der Erlaß des Reichsernährungsministers weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Verteiler die Lebensmittelkarten, soweit sie Bestellscheine erhalten haben, mit ihrem Firmenstempel versehen. Dies ist auch für die Rückrechnung beim Umtausch in Reisemarken wichtig. Der Umtausch in Reisemarken wird künftig abgelehnt, wenn der Verteiler aus der Lebensmittelkarte nicht feststellbar ist.

Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS und Schutzpolizei

Am Dienstag, 30. Juli, findet in Detmold im Haus der Deutschen Arbeit eine Annahmeuntersuchung statt. Beginn 10.30 Uhr.

Angenommen werden Freiwillige für:

1. **SS-Verfügungstruppe** (einschl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler"), Mindestgröße 170 cm;
2. **SS-Totenkopfstandarten:** a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer); b) ohne Dienstzeitverpflichtung. Bevorzugt SA.-Männer und Parteigenossen, Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
3. **Schutzpolizei:** Ungediente Männer, Mindestgröße 170 cm.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

Ferner erteilt Auskunft die Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Polizeipräsidium, Mackensenplatz, sowie sämtliche SS- und Polizeidienststellen.

Schenkt Schallplatten!

Volksgenossen, schenkt unseren verwundeten Soldaten in den Lazaretten Schallplatten! Die Ortsgruppen sammeln dieselben und leiten sie den Lazaretten zu. Auch alte und beschädigte Platten werden angenommen, da sie umgetauscht werden können.

Wir richten die Bitte an die Spender, sich mit den Geschäftsstellen der Ortsgruppen in Verbindung zu setzen.

Sommersporttag der Betriebe

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit der Vorbereitung und Durchführung einer sportlichen Großveranstaltung beauftragt, die neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit aller Schaffenden Zeugnis ablegen soll. Das Sportamt wird diese Veranstaltung, als deren Hauptwettbewerb schon jetzt die sportliche Leistungsprüfung der Gefolgschaft feststeht, an einem Sonntag im August in allen Gauen Großdeutschlands als Sommersporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 durchführen.

Nimm beim
Braunen Glücksmann
Losbriefe des Kriegshilfswerkes!

Der Segen der Parteiarbeit / Wir sprachen mit einem Ortsgruppenleiter

Tag für Tag führen in unserem Gau die Amtsträger und Amtsträgerinnen der Partei eine einzigartige Betreuungsarbeit durch. Und wir wissen, daß es der Arbeit der Partei gelungen ist, die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes fest zu fügen.

Wenn im Frieden die Aufgabe der Ortsgruppe der Partei in der Menschenführung durch politische Willensbildung bestand, so dient sie ihr im Kriege durch eine umfassende Betreuungsarbeit aller unserer Volksgenossen in allen Fragen der Lebensführung. Vor allem die Frauen unserer eingezogenen Volksgenossen gilt es, täglich mit Rat und Tat zu unterstützen.

Die Verbindung zum Frontsoldaten — das ist die eine Seite der politischen Willensbildung durch umfassende Betreuung — ist inzwischen nicht nur niemals unterbrochen worden, sondern sie konnte allerorts zunehmend ausgebaut, durch Heimatbriefe und regelmäßige Zusendungen jeder Art vertieft und im Hinblick auf die politische Haltung der Heimat gestärkt werden. Die Männer draußen wissen und erfahren es immer wieder, daß die Heimat sich unlöslich mit ihnen verbunden weiß. Wie mancher versicherte in Briefen an den Ortsgruppenleiter, in die wir Einblick nehmen konnten, daß er einmal die Arbeit und die Idee der Bewegung verkannte, daß er aber jetzt die ganze Kraft und den ganzen Segen der Arbeit der Partei selbst spürt und sie über sich und seinen Lieben daheim weiß.

Je mehr aber alle Volksgenossen sich in allen Fragen des täglichen Lebens an die Politische Leitung ihres Wohnbezirkes wandten, um so mehr erfuhren sie, daß alle Nöte zu überwinden sind. So ist es in den Ortsgruppen eine wesentliche Aufgabe der Partei gewesen, das Verständnis für Sinn und Zweck der Maßnahmen der Rationierung und der Verbrauchslenkung zu vertiefen. Gerade von hier aus wies die Partei immer wieder auf die großen verpflichtenden Aufgaben unserer Zeit hin und betonte, daß alles dazu dient, den Krieg gewinnen zu helfen und damit die Sicherheit unseres Volkes für die Zukunft zu gewährleisten.

Darüber hinaus kommen die Volksgenossen laufend mit persönlichen Fragen und Sorgen zu ihrer Ortsgruppe. Gerade diese Tatsache beweist so recht, wie groß das Vertrauen der gesamten Bevölkerung zur NSDAP. ist. Mag es sich um Fragen der Erziehung oder der Berufswahl, um Krankheits- und Todesfälle handeln, vertrauensvoll wendet man sich jederzeit an die Ortsgruppe. Und überall, bei ernsten ebenso wie bei freudigen Ereignissen, schaltet sich die Partei mit ihren Gliederungen ein und nimmt somit lebendigen Anteil an Freud und Leid der von ihr zu betreuenden Familien. Hier zeigt sich so recht, daß die nationalsozialistische Bewegung das ganze Leben umfaßt. Wo etwas geschieht, ist die Partei zugegen. Es ist ja auch oberste Pflicht jedes Block- und Zellenleiters, in den Familien seines Dienstbereiches sozusagen „zu Hause" zu sein. Die Gliederungen der Partei tragen allen die Gemeinschaft betreffenden Notwendigkeiten über den Einsatz durch den Hoheitsträger Rechnung. DAF., NSV., NSKOV., NS.-Frauenschaft, HJ. oder BDM. übernehmen jede notwendig werdende Betreuung. Allen ist die Partei Helfer und Freund zugleich.

Diese engen Bindungen zwischen Partei und Volk sind gerade durch die entscheidenden Kriegsmonate noch unlösbarer geworden. Das Vertrauen zur Bewegung und ihrer Führung ist durch nichts zu erschüttern. Das zeigt nicht nur die fruchtbare Arbeit der Ortsgruppen der NSDAP. im Kriege, es wird ebenso durch die ständige Einsatz- und Opferbereitschaft aller Volksgenossen eindrucksvoll dokumentiert. Die zahlreichen Sammlungen für das Kriegshilfswerk, die Altmaterialsammlung, die Metallspende sind eindrucksvolle Zeugen eines unerhörten Einsatzwillens. Wenn draußen an der Front der deutsche Soldat seine Pflicht in selbstverständlichem Einsatz erfüllt, so sieht es die Partei als ihre selbstverständliche Aufgabe an, die Heimat so stark und fest wie möglich zu machen.

Neues aus der Landeshauptstadt

Gemeiner Verbrecher unschädlich gemacht

Eine Gefahr für die Jugend ist der 59 Jahre alte Sch. aus Detmold, der schon einmal im Jahre 1936 vom Landgericht in Bochum wegen Sittlichkeitsverbrechens sowie Erregung öffentlichen Aergernisses zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt war. Diese Strafe hat auf Sch. keinen Eindruck gemacht. In letzter Zeit machte er sich hier erneut an Kinder heran und benahm sich ihnen gegenüber in der schamlosesten Weise. Sch., der sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, wurde wegen versuchter Unzucht in Tateinheit mit Erregung öffentlichen Aergernisses in drei Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Entmannung des Angeklagten angeordnet.

Es bleibt bei der Strafe. Die 26 Jahre alte D. aus Detmold, die gestern vor der Strafkammer stand, nahm es, trotzdem sie verheiratet war, mit der ehelichen Treue nicht so genau und machte gern die Bekanntschaft von Männern. Eines Tages lernte sie hier einen Mann kennen. Das folgende Schäferstündchen hatte für den neuen Freund bittere Folgen. Das Amtsgericht hatte die Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Zwei Fahrräder sichergestellt. Am Donnerstagmorgen wurde im Schloßgarten ein fast neues Herrenfahrrad, das nur wenige Tage in Gebrauch gewesen ist, aufgefunden. Außerdem wurde von der Kriminalpolizei ein Damenfahrrad sichergestellt, daß während der Pfingstkirmes auf dem Kronenplatz stehen gelassen wurde. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminalpolizei geltend zu machen.

Freude für die Kinder. Um den Detmolder Kindern eine rechte Ferienfreude zu bereiten, ist für den kommenden Montag, 16 Uhr, im Lippischen Landestheater eine Aufführung des reizenden Märchenspiels „Der Froschkönig" zu ganz kleinen Preisen angesetzt worden.

Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Das anläßlich seiner Erstaufführung mit größtem Erfolg aufgeführte ländliche Lustspiel von M. Vitus „Die drei Eisbären", wird am Sonntag, 20 Uhr, wiederum als Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen zum letzten Male aufgeführt.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Oberleutnant Thummes aus Detmold wurde wegen besonderer Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Karl Schäfle, Sohn des Lehrers Karl Schäfle, Wiesenstraße 22, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Gefängnis für Zeitungsdiebstahl

Trotz aller Ermahnungen gibt es leider immer noch einige Volksgenossen, die am frühen Morgen in Detmold auf dem Wege zu der Arbeitsstätte aus Briefkasten beziehungsweise die halb unter die Haustür geschobenen Zeitungen entwenden. Wer dabei gefaßt wird, hat mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen. So hatte sich beispielsweise vor einigen Tagen in Gelsenkirchen ein 68jähriger Mann vor dem Strafrichter zu verantworten, weil er zweimal eine Zeitung an einer Tür gestohlen hatte. Das erstemal wurde er von Arbeitern beobachtet und mußte die Zeitung wieder an ihren Platz zurückbringen. Auch beim zweiten Zeitungsdiebstahl faßte man ihn. Diesmal wurde er ins Gefängnis eingeliefert. Obwohl sich der Angeklagte damit herauszureden versuchte, er habe die Zeitung nur „vorübergehend" in der Absicht weggenommen, sie nach dem Durchlesen wieder an ihren Platz zu legen, verurteilte ihn das Gericht wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis.

Möge dieses Urteil zur Warnung dienen!

Strafkammer verwarf Berufung. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurde der 48 Jahre alte M. aus Detmold vom Amtsgericht in Bad Salzuflen zu einer Geldstrafe von 45 RM. verurteilt, weil er am 5. Dezember 1939 gegen Abend in Bad Salzuflen auf der Herforder Straße einen Radfahrer, der vor ihm fuhr, angefahren hatte. Den Unfall soll M. verschuldet haben. Der Angeklagte behauptete, daß der Unfall durch Verschulden des Verletzten verursacht sei. Er habe von sich aus diejenige Sorgfalt angewandt, die an einen Kraftfahrer während der Verdunkelung zu stellen sei. Die Berufungsverhandlung vor der Detmolder Strafkammer ergab gestern die Schuld des Angeklagten, worauf die Berufung verworfen wurde.

Im Kreise alter Gardisten

Die Gardekameradschaft Detmold hielt in Gellers Gaststätten ihren Juli-Appell ab, an dem fast alle in Detmold wohnenden Kameraden teilnahmen. Kameradschaftsführer Lesemann sprach Worte der Begrüßung und ging in treffenden Ausführungen auf die Ereignisse der letzten Wochen ein.

Nach Bekanntgabe der Gau- und Bundesbefehle berichtete der Kameradschaftsführer, daß die Bibliothek neu geordnet sei und empfahl die Benutzung. Anschließend wurde der Bericht über den Ausflug am 23. Juni erstattet. Weiter wurde an Hand des vom Reichskriegerführer herausgegebenen Materials das Thema „Der unsichtbare Krieg" behandelt. Der Ehrenführer Major a. D. von Donop hat für das Vereinszimmer ein Führerbild gestiftet und Kamerad Latsch den Rahmen dazu. Beiden Kameraden wurde für diese Stiftung der Dank der Versammlung ausgesprochen.

In der nächsten Zeit soll ein gemütliches Beisammensein stattfinden. Einladungen ergehen noch. Nach Abschluß des geschäftlichen Teiles wurden alte Soldatenlieder gesungen und noch einige Zeit in alter Kameradschaft Anregungen ausgetauscht.

Aus den lippischen Städten

Bad Salzuflen

Kindervorstellung im Kurtheater. Am Sonnabend, 16 Uhr, findet im Kurtheater eine Kindermärchen-Vorstellung zu kleinen Preisen statt. Aufgeführt wird „Der Froschkönig" von Robert Bürkner.

„Familienanschluß" im Kurtheater. Die Komödie „Familienanschluß" von Karl Bunje, die am Sonnabend, 20.15 Uhr, im Kurtheater wiederholt wird, gehört zu den besten und volkstümlichsten Stücken der letzten Jahre. Besonders die Rolle des alten Kapitäns Barkhahn, von Georg Born verkörpert, ist eine köstliche Figur.

Aufklärung eines Diebstahls. Vor einigen Wochen wurde in einem Kaffeerestaurant in der Umgebung der Stadt ein Photoapparat mit Etui gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen dort verkehrenden jungen Mann, der nunmehr durch den Fund des Apparates in der elterlichen Wohnung überführt wurde und darauf ein Geständnis ablegte.

Schötmar

Altpapiersammlung des Jungvolks. Das Jungvolk sammelt morgen, Sonnabend, in der Zeit von 13.30 bis 18 Uhr Altpapier. Wir bitten die Einwohner, Altpapier und Altpappe bereitzulegen, damit ein schneller Ablauf der Sammelaktion gewährleistet ist.

Abholung von Obst und Gemüse. Ab heute wird das den Amtswalterinnen der NSV. für das Winterhilfswerk zugesagte Obst und Gemüse abgeholt. Es wäre sehr erfreulich, wenn das Ergebnis dieser Spenden die Erwartungen noch bei weitem übertreffen würde. (79)

Lemgo

Verkehrsdisziplin auch jetzt wahren! Das Verhalten vieler Volksgenossen im Straßenverkehr gibt Veranlassung, auf die bestehenden gesetzlichen Verkehrsbestimmungen hinzuweisen. Vielfach wurde von unseren Schutzpolizeibeamten eine große Gleichgültigkeit im Verkehr festgestellt, wodurch das Leben anderer in Gefahr gebracht wurde. Die heute weniger verkehrsreiche Zeit darf niemandem Anlaß geben, die Vorschriften im Straßenverkehr weniger zu beachten, im Gegenteil, jeder sollte bestrebt sein, auf diesem Gebiete so zu handeln, wie es in der verkehrsreichen Zeit verlangt wird.

Das war Pech! Ein schulpflichtiges Mädel, das seinem Vater gestern mit dem Fahrrad das Mittagessen gebracht hatte, legte sich beim Verlassen des Fabrikhofes stark „in die Kurve". Hierbei rutschte das Fahrrad aus, wobei das Mädel auf die Straße schlug und die Fahrraddecke und der Schlauch von der Felge gerissen wurden.

Unsere Geburtstagsecke. Im Hause Echternstraße 116 kann am heutigen Tage der Rentner Anton Schäfer sein 79. Lebensjahr vollenden, während am Spiegelberg Frau Wilhelmine Niehage, geb. Bode, ihren 72. Geburtstag begehen kann. Wir gratulieren!

Bad Meinberg

Theaterabend im Kursaal.

Es wird noch einmal auf das am heutigen Freitag, 20.15 Uhr, stattfindende Gastspiel des Lippischen Landestheaters hingewiesen, das die reizende Urwald-Komödie „Zwei im Busch", das neueste Werk von Axel Ivers, bringt.

Lage

Lange Fädchen, nicht immer faule Mädchen

Viele Hausfrauen können sich nicht genug tun am Jammern um die Nähmittel. Sie meinen, sie könnten mit dem zugewiesenen Quantum nicht auskommen und suchen in jeder Ladenecke irgend etwas zum Nähen „ohne" zu erwischen. Leider muß man feststellen, wenn eine Freundin sich um das Nähgarn gar so sammervoll anstellt, daß sie anscheinend in ihrem Nähkasten so gut wie gar keine Ordnung hat. Zu wirren Knäulen verfilzt liegt dort Wolle und Seide und Stopfgarn durcheinander, und es würde eine Strafarbeit bedeuten, die vielen Fäden auseinanderzuwirren und ordentlich aufzuwickeln.

Und wenn sie dann die Nähnadel ergreifen und einfädeln, dann nehmen sie für ein großes Loch einen so kurzen Faden, daß von dem kostbaren und seltenen Material immer und immer wieder abgeschnitten werden muß. Warum nicht einen richtigen langen Faden, mit dem man für diese eine Näharbeit wirklich auskommen kann? Lange Fädchen heißt ja nicht immer, daß ein faules Mädchen mit ihm näht. Man muß heute umsichtiger sein und sich überlegen, daß beim Verstechen und Knoten Garn und Seide verloren geht und daß es doch um jedes Ende schade ist.

Wichtig ist auch die Ordnung in den Nähmitteln. Wer einfach Fäden herausrupft und die Garnrolle liegen läßt, dann Stopfgarn nimmt und die Fäden lang umherhängen läßt, der darf sich nicht wundern, daß er mit seinen Sachen nicht auskommt und schlecht haushalten kann. Hier setzt der Ordnungssinn und das Organisationstalent der Hausfrau ein. Also — ein wenig Umsicht und Ordnungssinn hilft hier mehr als Jammern und Klagen, daß man nicht gleich Knäule in Dutzenden einkaufen kann.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Rudolf Meyer, Sohn des Buchdruckers Julius Meyer, Bergstraße, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Oerlinghausen

100 Jahre Postamt Oerlinghausen

Die Post in der Apotheke.

Die Poststelle in Oerlinghausen war im vorigen Jahrhundert lange Zeit von Preußen und Thurn und Taxis umstritten. Preußen hatte schon seit 1774 einen Postkurs zwischen Detmold und Bielefeld und konnte von letzterem aus leicht den Postverkehr für Oerlinghausen wahrnehmen. Erst im Sommer des Jahres 1840 erreichte Preußen sein Ziel, eine Posterpedition hier einzurichten, und bestellte den Apotheker Melm als seinen ersten Posterpeditor in Oerlinghausen, der dann fünf Jahre später, beim Uebergang der preußischen Post auf Thurn und Taxis auch der erste taxis'sche Posterpeditor wurde. Er war allgemein sehr geschätzt, auch von der Taxischen Postverwaltung. Zur Gewinnung eines „vortrefflichen, hellen und geräumigen Postlokals" führte er 1857 mit erheblichen Kosten einen Umbau aus.

In der „Postgeschichte des Landes Lippe", vom früheren Detmolder Postdirektor Ludolph, heißt es: „In Oerlinghausen war und blieb der alte Melm der Apotheker und seine Briefe brachte man „zur Apotheke". Die Landbriefe wurden vor Einrichtung einer geordneten Landbestellung in der Apotheke ausgegeben oder sonntags nach der Kirche vor der Apotheke ausgerufen. Auch wurden sie Nachbarn und Bekannten zur Besorgung mitgegeben."

Melm starb 1865, sein Nachfolger wurde Posterpeditor Friedr. Wilhelm Martheus, der 10½ Jahre in Rischenau Postdienste versehen hatte. Die Post in Oerlinghausen konnte nicht mehr im Nebenamt versorgt werden, denn durch die blühende Leinenweberei und Leinenhandel war deren Arbeit sehr gestiegen. Zur Taxiszeit verkehrten täglich zweimal in jeder Richtung Personenposten zwischen Bielefeld und Detmold, die Oerlinghausen morgens früh und spät abends berührten; erst 1873 traten noch Botenposten hinzu. Nach Eröffnung der Bahnlinie kamen die Personenposten in Wegfall und schließlich fuhren Kraftposten zum Bahnhof. Zum Landbestellbezirk Oerlinghausen gehörte damals das ganze Amt Oerlinghausen. Es war keine Seltenheit, daß der Landpostbote bei den weiten Wegen seinen um 11 Uhr vormittags angetretenen Bestellgang erst abends zwischen 9 und 10 Uhr beendete.

Telegraphenbetrieb erhielt Oerlinghausen im Jahre 1868, Stadtfernsprecheinrichtung 1901. Die Einrichtung von Postagenturen in Leopoldshöhe, Kachtenhausen, Asemissen usw. brachte dem Oerlinghauser Postamt einige Entlastung, die Verkehrszahlen haben aber einen weiteren erfreulichen Aufstieg erfahren. Von 1841 ab bestand auch eine Posthalterei, der erste Posthalter hieß Gröppel und der erste Postillon Pettenpohl; die neuen Verkehrsmittel Eisenbahn und Kraftpost machten dann die Posthalterei überflüssig. (69)

Briefkasten

H. B. 100. Die städtische Haushaltleiterin oder -pflegerin ist als Vertreterin der Hausfrau und Mutter tätig, ferner als Wirtschaftsleiterin im Großbetrieb und in der Ausbildung von hauswirtschaftlichen Lehrlingen. Ihr Wirkungskreis umfaßt den Familienhaushalt, Krankenhausküchen, Waschküchen, Kurhäuser, Pensionen, Kinderheime, soziale Anstalten, Landjahrheime usw. Der Ausbildungsgang ist folgender: 1. a) Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftlicher Zweig. Ein Jahr praktische Tätigkeit im Familienhaushalt und Großbetrieb. b) Oberschule für Mädchen, sprachlicher Zweig. Ein Jahr Haushaltsschule. Zwei Jahre praktische Tätigkeit im Familienhaushalt und Großbetrieb. c) Mittelschule. Ein Jahr Haushaltsschule. Drei Jahre praktische Tätigkeit im Familienhaushalt und Großbetrieb. b) Volksschule mit wissenschaftlicher Vorprüfung oder Mittelschule. Fünf Jahre praktische Tätigkeit in Familienhaushalt und Großbetrieb. 2. Ein Jahr Haushaltpflegerinnenseminar mit abschließender Prüfung. Ein Jahr Bewährung in der Praxis. Dann Bestellung zur Haushaltpflegerin. Ausbildungsstätten befinden sich in vielen größeren Städten, z. B. in Altona, Städt. hauswirtschaftliche und handwerkliche Mädchenschule; Berlin, Lette-Verein, Paul-Gerhard-Stift, Pestalozzi-Fröbelhaus II; Bethel, Hausb.-Pflegerinnenseminar; Breslau, Städtische Frauenberufsschule; Eisenach, Buchardi-Schule; Flensburg, Staatliche Haushalt- und Gewerbeschule für Mädchen; Frankfurt, Vereinigte Haushaltsschulen; Halle/S., Städt. Haushalt- und Gewerbeschule; Hamburg, Staatliche Schule für Frauenberufe; Hannover, Städtische Gewerbe- und Haushaltschule; Kassel, Städtische Haushalt- und Gewerbeschule; Kiel, Städtische Lehranstalt für Frauenberufe; Köln, Städtische Haushaltschule; Königsberg (Ostpr.), Mädchen-Gewerbeschule usw. Weitere Auskunft erteilt die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Lage. Zur Beteiligung an der Beerdigung des Pg. Möller treten sämtliche Politischen Leiter um 15.30 Uhr in Uniform vor dem Ortsgruppenbüro an.

NSKK., 6/M 65, Trupp 1 und 4. Sonntag Antreten 7.30 Uhr am Sturmheim. Fahrräder und Badehose mitbringen.

HJ., Gefolgschaft 11/55, Schar Holzhausen. Am Sonntag treten sämtliche Jgg. um 9 Uhr bei der Schule an. Beitrag bis einschl. Juli und Schießgebühr sind mitzubringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm:

„Generalangriff auf Frankreich" — „Siegeszug durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland".

Freitag: Humfeld, Hörste und Kusenbaum; Sonnabend: Barenholz, Herren-Ortke, Lockhausen und Horn.

„Morgenrot."

Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); Sonnabend: Augustdorf.

Neues

Juden mit Butt

Trauriges Verhal aus

Wie wir aus Bött seit längerer Zeit der nende Judenfamil gus einer benachbarten Lebensmitteln beliefer genossen nur auf Leben ten. Trotz scharfer Ueb tige Judengenosse zunäch lich ist es nunmehr gel Höfer aus Linderhöf als er Butter, die er b arbeitung zuzuführen ha Juden abliefert. Aber Eiern, sondern auch mit wurde die Judenfamil versorgt.

Man sollte es nich immer noch Leute gibt wegen ihre Erzeugnisse körper, nämlich den Jud teilungsstellen beziehu zuzuleiten. Haben diese begriffen, was die Jud schen Volke begangen denen auch Höfer zu Deutlichkeit die ganze bekommen, damit sie Höfer sowie die ganze Tochter, wurden festge gefängnis in Alverdisse vier Personen Zeit un strafung abzuwarten, bi

Kilt. Eine 80jäh Wohlsein Frau Luise Geburtstag. Dem rüstig herzlichsten Glückwunsch

Hiddesen. Luftsch Zusammenkunft der L scheinen ist Pflicht.

Heidenoldendorf. U Tage feiert der Maure Nr. 19, seinen 70. Geb lich!

Bellenberg. Unfal hilfe zog sich bei For letzung am linken Auge in Anspruch nahmen.

Heiden. Die ält starb. Im hohen älteste Dorfbewohnerin, kenbrock gestorben. I nahm Frau Stuckenbr Zeit lebhaften Anteil.

Heiden. Aus der Beim letzten Appell der der Kameradschaftsführ Kameraden Fr. Hüls, sich zugezogenen Leide Verlauf des Appells gen verlesen und in ei Krieg" behandelt. Sch schaftsführer an die alt rend der Kriegszeit üb zur Verfügung zu stelle

Holzhausen bei E Am heutigen Freitag d der Schule Heerserheid eine Mütterberatungsst bis zu zwei Jahren werden.

Auszeichnung mit be

Der Gefreite Jul Unterwürfen Nr. 1 keit vor dem Feinde mi ausgezeichnet. Herzliche

Für Mut und Ta

Der Gefreite Hein linghausen, der wurde; zeichnete sich be in Frankreich durch wurde mit dem Eisern net. Herzlichen Glückwu

Auf d
Vaterl
Unsere
Wir verlieren in
und tüchtigen Arbe
Sein Andenken wer

Lemgo, den 15.

Heute, 6¼ Uhr, e
Leben und mit Ge
meine liebe, gute,
Schwägerin und T
Frau M
im 69. Lebensjahr
In tie
Breitenheide
Die Beerdigung
mittags um 1¼ U
aus statt.

Für die Beweise
gange unseres lieb
zuteil geworden
die trostreichen
meinen innigsten

Helden, 19. J

Neues aus den Ortsbauernschaften

Juden mit Butter und Eiern beliefert

Trauriges Verhalten eines Volksgenossen aus Linderhofe.

Wie wir aus Bösingfeld erfahren, bestand dort seit längerer Zeit der Verdacht, daß eine hier wohnende Judenfamilie von einem Volksgenossen aus einer benachbarten Gemeinde unbegreiflicherweise mit Lebensmitteln beliefert wurde, die andere Volksgenossen nur auf Lebensmittelkarten bekommen konnten. Trotz scharfer Ueberwachung konnte der verdächtige Judengenosse zunächst nicht gefaßt werden. Endlich ist es nunmehr gelungen, den Volksgenossen Fr. Höfer aus Linderhofe auf frischer Tat zu ertappen, als er Butter, die er der Molkerei zur weiteren Verarbeitung zuzuführen hatte, und außerdem Eier bei den Juden ablieferte. Aber nicht nur mit Butter und Eiern, sondern auch mit Hühnern, Hähnchen und Obst wurde die Judenfamilie laufend auf Schleichwegen versorgt.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es immer noch Leute gibt, die des schnöden Mammons wegen ihre Erzeugnisse lieber den Parasiten am Volkskörper, nämlich den Juden, zuwenden, als sie den Verteilungsstellen beziehungsweise ihren Volksgenossen zuzuleiten. Haben diese Leute denn immer noch nicht begriffen, was die Juden für einen Verrat am deutschen Volke begangen haben? Die Unbelehrbaren, zu denen auch Höfer zu rechnen ist, müssen mit aller Deutlichkeit die ganze Schärfe des Gesetzes zu spüren bekommen, damit sie eines besseren belehrt werden. Höfer sowie die ganze Judenfamilie, Mann, Frau und Tochter, wurden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Alverdissen zugeführt. Hier werden alle vier Personen Zeit und Gelegenheit haben, eine Bestrafung abzuwarten, die sie verdient haben. (32)

Küst. Eine 80jährige. Heute begeht bei bestem Wohlsein Frau Luise Schwarze, Nr. 13, ihren 80. Geburtstag. Dem rüstigen Geburtstagskinde unseren herzlichsten Glückwunsch! (—)

Hiddesen. Luftschutz. Am Sonnabend, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Blockwarte in der Schule. Erscheinen ist Pflicht. (10)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Maurermeister i. R. Simon Drawe, Nr. 19, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (11)

Bellenberg. Unfall. Ein landwirtschaftlicher Gehilfe zog sich bei Forstarbeiten eine ernstliche Verletzung am linken Auge zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (11)

Heiden. Die älteste Einwohnerin gestorben. Im hohen Alter von 89 Jahren ist die älteste Dorfbewohnerin, Frau Witwe Henriette Stukenbrock gestorben. Bis in das hohe Alter hinein nahm Frau Stukenbrock an den Geschehnissen der Zeit lebhaften Anteil. (27)

Heiden. Aus der Kriegerkameradschaft. Beim letzten Appell der Kriegerkameradschaft gedachte der Kameradschaftsführer mit ehrenden Worten des Kameraden Fr. Hüls, der kürzlich an einem im Felde sich zugezogenen Leiden gestorben ist. Im weiteren Verlauf des Appells wurden verschiedene Anordnungen verlesen und in einem Vortrag „Der unsichtbare Krieg" behandelt. Schließlich richtete der Kameradschaftsführer an die alten Soldaten die Bitte, sich während der Kriegszeit überall, wo Hilfe gebraucht wird, zur Verfügung zu stellen. (27)

Holzhausen bei Salbach. Mütterberatung. Am heutigen Freitag findet nachmittags um 5 Uhr in der Schule Heerserheide auf Veranlassung der NSV. eine Mütterberatungsstunde statt. Kinder im Alter bis zu zwei Jahren können dem Arzt vorgestellt werden.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse.

Der Gefreite Julius Schwabedissen aus Unterwüsten Nr. 19 wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Heinrich Lindhorst aus Billinghausen, der im Polenfeldzug verwundet wurde; zeichnete sich bei einem Spähtruppunternehmen in Frankreich durch Mut und Tapferkeit aus und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (2)

Kleine Pause in Pivitsheide

Die breiten Fenster des großen Hauses sind weit geöffnet. Die bunten Vorhänge blähen, und draußen baumeln 150 Kapuzenmäntel, die Wind- und Wetteruniform verflossener Ferientage, auf der Stange. Sie lüften und ruhen sich aus, denn in ein paar Tagen haben sie wieder ihren Zweck für neue Urlauber zu erfüllen. Eine verlassene Wippschaukel ragt steil wie ein Ziehbrunnen auf im grünen Garten. Auch sie ruht sich aus. Aus dem Waschhaus ziehen weiße Dämpfe, und im Hause wird geschrubbt und gescheuert. Großreinemachen! Denn 150 Jungen hinterlassen Spuren. Wie hallen wirken die leere Räume mit den spiegelblanken Fußböden. In der Ecke hängt das große Netz mit den Medizinbällen wie eine dicke Traube. Bis die neue Kur beginnt, muß alles blitzen und blinken und die Helferinnen haben alle Hände voll zu tun. In wenigen Tagen treffen wieder 150 Jungen zur Erholung hier ein, und zwar aus dem Gau Hamburg und den Kreisen Emscher-Lippe, Münster-Warendorf und Recklinghausen.

Pivitsheide, das größte Jugenderholungsheim des Gaues Westfalen-Nord, mitten im Walde gelegen, wird nach kurzer Stille wieder von schäumendem Leben erfüllt sein.

Billinghausen. Beförderung. Die Unteroffiziere Kesting und Schumacher von hier wurden kürzlich zu Feldwebeln befördert. (2)

Heipke. Hohes Alter. Der Invalide Fritz Krawinkel konnte gestern auf 87 Lebensjahre zurückblicken. Wir schließen uns den vielen Gratulanten nachträglich mit den besten Wünschen an!

Helpup. Berufung verworfen. Das Amtsgericht in Lemgo hatte den 36jährigen M. und den 59jährigen T., beide aus Helpup, wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen vom 1. November 1934 zu Geldstrafen von 200 RM. bzw. 50 RM. verurteilt. Beide Angeklagten legten Berufung ein, da sie sich unschuldig fühlten. Die Berufung wurde gestern von der Strafkammer in Detmold verworfen. (36)

Helpup. Silberne Hochzeit. Am Montag konnte das Ehepaar Postschaffner Heinrich Prante das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche! (—)

Lipperreihe. Gefängnis für gemeine Verdächtigungen. Einen üblen Streich leistete sich der 46jährige Ewald S. aus Lipperreihe, der an die Staatspolizei, Außenstelle Detmold, eine Anzeige richtete, in der er der Wahrheit zuwider einen Volksgenossen der Verfütterung von Brotgetreide, des unberechtigten Beziehens von Brot- und Buttermarken und des Abhörens ausländischer Sender bezichtigte. Weiter behauptete er, die Sicherheitsbehörde habe eine Anzeige unterdrückt. Sämtliche Anschuldigungen waren falsch. Weil er mit dem Volksgenossen in Krach gekommen war, wollte er ihm auf diese gemeine Weise eins auswischen. Die Strafkammer in Detmold gab ihm gestern Gelegenheit, drei Monate im Gefängnis über seine Niedertracht nachzudenken. — Demselben Angeklagten und seinem 19jährigen Sohn wurde weiter vorgeworfen, wiederholt unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben. Dem Sohn wurde weiter zur Last gelegt, Korn- und Kohlensäcke gestohlen zu haben. Vom Amtsgericht in Oerlinghausen ist Ewald S. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und Ernst August S. zu einer Gesamtstrafe von drei Wochen Gefängnis verurteilt. Beide legten Berufung ein. Sie fühlen sich unschuldig verurteilt. Auf Grund der gestrigen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Ernst August S. wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Im übrigen wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Achtung! Blindgänger! Lebensgefahr

Größte Vorsicht mit der mörderischen Waffe unserer Feinde

Viele Weltkriegkämpfer werden sich der Anekdote entsinnen, die von einem biederen Landsturmann erzählt wird, der die Aufgabe bekam, die Lage eines Blindgängers zu kennzeichnen. Er sollte einen Pfahl neben den Blindgänger in die Erde rammen und an diesen Pfahl eine Tafel anhängen „Achtung, Blindgänger!„ Da der Boden sehr hart war, so nahm er den Blindgänger — eine nicht krepierte Granate — und schlug mit dieser den Pfahl ein. Diese Anekdote könnte auf Wahrheit beruhen. Denn unter der Munition unserer Feinde befanden sich damals zahlreiche Blindgänger mit reichlich primitiven Zündern. Es gab aber auch damals schon Blindgänger, die keineswegs ungefährlich waren. Der Fußtritt eines Pferdes oder der Tritt eines Marschstiefels konnte auch damals schon solche Blindgänger nachträglich zur Explosion bringen, und deswegen sollte ja der Landsturmmann durch Pfahl und Schild auf die Gefahr aufmerksam machen.

Das ist heute anders! Heute kann ein sogenannter Blindgänger eine der niederträchtigsten und heimtückischsten Waffen unserer Feinde sein. Insbesondere aber dann, wenn es sich um nicht detonierte englische Fliegerbomben handelt. Seit einigen Monaten werfen die englischen Bombenflugzeuge, die fast nur noch nachts anzugreifen wagen, im deutschen Hinterland Bomben ab, von denen wohl einige explodieren, andere aber, die als sogenannte Blindgänger zunächst ungefährlich erscheinen, liegen bleiben. Wenige davon sind wirkliche Blindgänger, das heißt ihr Zündmechanismus hat versagt und tritt auch nicht mehr in Tätigkeit. Andere dagegen sind mit einer sogenannten Langzeitzündung versehen, die oft erst nach vielen Stunden — ja sogar Tagen — zur Auslösung kommt, und erst dann die Bombe zur Explosion bringt. Heute bedeutet das Vorhandensein von Blindgängern allerhöchste Lebensgefahr! Niemand weiß, wann die Detonation erfolgt, und nur Wehrmachtspezialisten können dafür sorgen, daß diese heimtückischen Bomben keinen Schaden anrichten, sondern sobald wie möglich, also jedenfalls vor einer zu erwartenden Detonation, noch unschädlich gemacht werden.

In keinem Falle ist es einer nicht explodierten Bombe anzusehen, ob sie ein wirklicher Blindgänger oder ob sie mit Langzeitzünder versehen ist.

Jeder Volksgenosse hat daher die Pflicht, wenn er solche Blindgänger oder auch nur die Stelle ihres Einschlages ungefähr bestimmen kann, unverzüglich die Polizei oder die nächste Wehrmachtdienststelle aufmerksam zu machen, damit Schaden an Gut und Leben noch rechtzeitig vermieden werden kann. Vor allem muß er dafür sorgen, daß die Stelle, an der ein solcher Blindgänger liegt, in einem Umkreis von 100 bis 200 Meter von der Einschlagstelle abgesperrt wird. Notfalls müssen auch nachts sofort die Wohnungen in dem zu erwartenden Detonationsbereich der Bombe geräumt werden. Natürlich hat eine Bombe, die nicht tief eingedrungen ist, also auf der Straße oder auf dem Felde liegt, eine weiter reichende Splitterwirkung als eine solche, die sich vielleicht metertief im Ackerboden oder in eine nasse Wiese eingebohrt hat.

Volksgenossen, merkt euch, in diesem Kriege gibt es keine harmlosen Blindgänger mehr. Sie sind zur heimtückischen, mörderischen Waffe — gerichtet gerade gegen die Zivilbevölkerung — geworden.

Aus den Nachbargebieten

Obersturmführer Winkelmann zu Grabe getragen

Coesfeld, 18. Juli. SA.-Obersturmführer Alex Winkelmann, Träger des Blutordens, der auf einer Dienstfahrt bei Coesfeld tödlich verunglückte, wurde in Coesfeld zu Grabe getragen. Das Leben dieses alten Kämpfers war ein einziger Einsatz für sein Volk. Dem Kriegsfreiwilligen des Weltkrieges Alex Winkelmann wurde das EK I und II verliehen. Im Ruhrgebiet kämpfte er gegen Kommunisten und Separatisten. Seit 1928 stand er in den Reihen der SA. Wiederholt wurde er in der Kampfzeit von politischen Gegnern überfallen und erheblich verletzt. Bei der Beisetzung des alten Kämpfers der Bewegung bereiteten ihm die Partei und ihre Gliederungen sowie die Stadtverwaltung und Volksgenossen Coesfelds Ehrungen, die Alex Winkelmann verdient. Der stellvertretende Kreisleiter, Goldbeck, richtete Worte des Abschieds an den Toten. Die letzten Grüße der SA.-Standarte 471 überbrachte SA.-Hauptsturmführer Kreisleiter Bielefeld. Unter Niederlegung eines Kranzes grüßte Gauleiter Dr. Meyer im Namen der NSDAP. des Gaues Westfalen-Nord den Toten zum letzten Male. Mit ehrenden Abschiedsworten gedachte der stellvertretende SA.-Gruppenführer, Brigadeführer Jaspar, der Arbeit Alex Winkelmanns.

Paderborn. Mißbrauchtes Nachbarvertrauen. Daß er in gemeiner Weise das gute und vertrauende Nachbarverhältnis ausnutzte und sich so als Dieb betätigte, mußte der 27 Jahre alte Heinrich Br. aus Liesborn bei Lippstadt schwer büßen. Der Bursche wohnte in Cappel und stammt aus einer anständigen Familie, die mit dem Nachbar, einem Bauern Tr., gute Nachbarschaft hielt. Aus dem Vertrauen auf beiden Seiten erwuchs ein gutes Verhältnis. Der Sohn der Familie Br. aber nutzte eines Tages im Juli dieses vertrauensselige Verhalten der Familie Tr. dazu aus, um sich in deren Haus zu schleichen, wo die Hausgelegenheiten kannte. Er durchstöberte die Räume und kam in das Schlafzimmer der Tochter. Hier fand er eine goldene Armbanduhr und 2 RM. Beides ging mit. Es vergingen dann fünf Monate. Anfang Dezember stieg er erneut ein, diesmal ging er auf das Zimmer des Bauern Tr. selbst. Hier ging eine Zigarrenkiste mit und der Börseninhalt von etwa 7 RM. Die beiden Ueberführungsstücke reichten aus, dem hartgesottenen Burschen die beiden Diebstähle voll und ganz zur Last zu legen. Daß er noch so niederträchtig log, trug ihm eine höhere Strafe ein. Sie lautete auf insgesamt ein Jahr Gefängnis. Dazu wird ihm die bisher erlittene Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Sport und Spiel

Fußball-Großspiel in Detmold

LSV. Detmold — Spiel und Sport Minden. — Jakob und Kitzinger in der Mindener Elf.

Nach großen Bemühungen ist es dem LSV. Detmold gelungen, für Sonntag, den 21. Juli, die erste Mannschaft des Vereins Spiel und Sport Minden zu einem Freundschaftsspiel nach Detmold zu verpflichten. Das Treffen wird auf dem Arminsportplatz ausgetragen und für die hiesigen Fußballfreunde deshalb von ganz besonderem Interesse sein, weil in der Gästemannschaft die beiden mehrmaligen internationalen Spieler Jakob (Jahn, Regensburg) und Kitzinger (FC. Schweinfurt), die zur Zeit in Minden ihrer Militärpflicht genügen, mitspielen. Was das spielerische Können dieser beiden Fußballasoriten anbetrifft, so möchten wir nur daran erinnern, daß beide Spieler mehr als 20mal in schwersten Spielen unserer Fußball-Ländermannschaft angehörten. Jakob ist einer der besten Torhüter und Kitzinger einer der besten linken Läufer Deutschlands. Vor kurzem verteidigte Kitzinger noch unsere Farben im Länderspiel gegen Rumänien, 1938 spielte er in der Europamannschaft gegen stärkste ausländische Gegner.

Der Spiel- und Sportverein Minden, der nach Abschluß der diesjährigen Fußballsaison zur ersten Bezirksklasse aufgestiegen ist, wird also am kommenden Sonntag mit einer Mannschaft antreten, die durch die beiden internationalen Spieler wesentlich verstärkt ist. Andererseits verfügt auch der LSV. über gute Kräfte, und er wird zu diesem Spiel ebenfalls in stärkster Besetzung antreten. Die LSV.-Mannschaft wird versuchen, das technische Plus ihres Gegners durch Eifer und Einsatzfreudigkeit wettzumachen, so daß mit einem spannenden und interessanten Treffen zu rechnen ist.

Es wäre zu wünschen, wenn die Detmolder Sportanhänger diesem Spiel das nötige Interesse widmen und die Bemühungen des LSV. durch zahlreiches Erscheinen auf dem Sportplatz belohnen würden.

Der Anstoß erfolgt um 15 Uhr. Schiedsrichter: Pottert, Detmold.

SuG. Lage — LSV. 2:3 (1:1).

Auf dem Jahnplatz in Lage lieferten sich die beiden genannten Mannschaften einen spannenden Fußballkampf, den die Gäste schließlich für sich entscheiden konnten. Während des größten Teiles des Spieles waren die LSV.er im Feldspiel überlegen. Die Lagenser waren aber sehr eifrig bei der Sache und was ihnen an Technik gegenüber ihrem Gaste fehlte, machten sie durch ihren Einsatz wieder wett.

Die Einheimischen konnten während der ersten Spielhälfte in Führung gehen, aber die Detmolder Gäste schossen bald den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel waren es wieder die Platzherren, die die Führung an sich rissen, aber auch diesmal siegte die bessere Leistung des LSV. und der Ausgleich mußte fallen. Zum guten Ende bekamen die Gäste noch einen Handelfer zugesprochen, den sie zu ihrem Siegestor einschossen. (26)

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preisler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Bewegung: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Biedike (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Nachruf

Auf dem Felde der Ehre fiel für Führer und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied

Unteroffizier Karl Führing

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtbewußten und tüchtigen Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Karl Baumgart K.-G.

Lemgo, den 15. Juli 1940.

Heute, 6½ Uhr, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben und mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, meine liebe, gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Arendschneider

geb. Heitkämper

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Familie Adolf Arendschneider und Angehörige.

Breitenheide, den 17. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Juli, nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause, Breitenheide Nr. 84, aus statt.

Statt Karten

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, für die reichen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Pastors Lübke sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Frau Lina Wiltenloh, geb. Busch
Marie Klse, geb. Wiltenloh
Fritz Klse.

Heiden, 19. Juli 1940.

---

† Unser Uwe ist angekommen.

Erika Ostmann, geb. Ottenhausen
Wilhelm Ostmann, SS-Untersturmführer

Gut Ottenhausen, den 18. Juli 1940.
z. Z. Frauenheim, Detmold.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Hartmann
Margarete Hartmann
geb. Birk

Hiddesen b. Detmold — Berlin-Mariendorf
den 19. Juli 1940.

Viehmarkt

Der nächste Viehmarkt in Detmold findet am 22. Juli 1940 statt.

Detmold, den 12. Juli 1940.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



Am 16. dieses Monats ist unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere liebevolle Tante und Großtante

Hedwig Lüken

in Lüneburg nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren in Frieden heimgegangen.

Frau Elisabeth Liebenschütz, geb. Lüken
Clara Lüken, Studienrätin i. R.
Frau Edda Genzsch, geb. Lüken
Hermann Genzsch
Günther Lüken und Frau Otty, geb. Persuhn.

Heiligenkirchen, Hamburg, Bischofswiesen bei Berchtesgaden.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Juli 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Heiligenkirchen-Friedrichshöhe 126, aus statt. Trauerfeier vorher.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Lippische Staatszeitung

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Schmiedelehrling zum 1. 4. gesucht. Simon Rehme, Schmiedemeister, Wendlinghausen.

Frauen und Kinder können zum Erbsenpflücken heute 2 Uhr auf dem Erbsenacker, Obere Straße, in Akkord anfangen. Wortmann.

Junges Mädchen möglichst zum 1. 8. als Stütze am Büfett gesucht. Horst-Wessel-Haus, Detmold.

Stundenhilfe, täglich oder dreimal wöchentlich. Detmold, Hindenburgdamm 3.

Wochenpflegerin für sofort nach Oldenburg gesucht. Näheres Schanze 157. Frau B. Schmidt.

Haushälterin auf Hof in Nähe Detmolds gesucht. Angebote unter Nr. 2744 an die Lipp. Staatszig.

Zu vermieten

Wohnung, eventuell mit Stallung und Garten, Lemgo, Breite Straße 47, zu vermieten. Näheres dort Freitag 17 bis 19 Uhr.

Miet-Gesuche

Industriekaufmann sucht Nähe Horn-Bad Meinberg moderne 6- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, eventuell Garage, möglichst August oder später. Preisangebote bitte richten an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 2749.

Zu verkaufen

Heizkessel für Etagenheizung sowie Dauerbrenner mit Marmormantel und Metalltür, neuwertig, zu verkaufen. Lage (Lippe), Werrestr. 42.

Harmonium, sowie großer Tisch, als Schlachtetisch geeignet, zu verkaufen. Auskunft unter Nr. 362 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Krone, ein- und dreiflammig. Doktorweg 19.

Jagdhund, vier Monate alt, und Teckelhündin in gute Hände abzugeben. Hollenberg, Alverdissen, Telephon Bösingfeld 191.

Johannisbeeren zu verkaufen. Herbrechtsmeier, Detmold, Exterstr. 3.

Damensportmantel, grau-grüner, Größe 44, neu, zu verkaufen. Nachzufragen bei der Lippischen Staatszeitung unter Nr. 2745.

Schweine, drei große, zum Weiterfüttern verkauft Fritz Marburger, Waddenhausen Nr. 1, Post Lage.

Kauf-Gesuche

Korbflasche, 5, 10 oder 15 Liter, und Fruchtpresse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2747 an die Lippische Staatszig.

Verloren

Damenschuhe verloren, Strecke Augustdorf — Detmold. Bruelheide, Augustdorf 176.

Verschiedenes

Nebenverdienst. Reformhaus Müller, Detmold.

Frau mit vierjährigem Kinde bietet ihre Hilfe im Haushalt einem Landwirt für die Erntezeit an. Vergütung wird nicht verlangt. Angebote unter Nr. 2748 an die Lippische Staatszeitung.

Palast-Theater
Lemgo

Freitag bis Montag
Sonnabend, Anfang 5½ und 8¼ Uhr;
Sonntag, Anfang 3, 5½ und 8¼ Uhr.

Ein neuer Großfilm der „Degeto"
Die Geschichte eines abenteuerlichen Lebens.

Zwischen Leben und Tod
(Das Schicksal des Luciano Serra)

Ein Ringen voller Dramatik und Tragik rollt mit dieser Geschichte des Piloten Luciano Serra, packend und ergreifend gestaltet, in diesem unter Vittorio Mussolinis Leitung hergestellten italienischen Fliegerfilm vor uns ab.
Ein Film in deutscher Sprache.
Staatspolitisch wertvoll.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr
Sonntag vormittag 10 Uhr
Große Sonder-Vorstellung
der
neuen Kriegswochenschau

Zu kaufen gesucht:

2 Kastenanhänger
4- bis 8-Tonner, und
1 Rundholzanhänger
8-Tonner aufwärts

Gustav Bergmann / Polstergestellfabrik
Knehtenhausen in Lippe, Telephon 327



Werdet Mitglied der NSV.

Hier Landestheater

Sonntag, 21. Juli, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Zum letzten Male
Die 3 Eisbären
Ländl. Lustspiel von M. Vitus

Montag, 22. Juli, 16 Uhr
Märchen-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen
Der Froschkönig
Vorverkauf für beide Vorstellungen ab heute, Freitag

Kurtheater Bad Salzuflen

Sonnabend, 20. Juli, 16 Uhr
Märchenvorstellg. zu klein. Preisen
Der Froschkönig
von Robert Bürkner

Sonnabend, 20.15 Uhr
Familienanschluß
Eine vergnügte Komödie von Karl Bunje



Die Schwester dient dem Leben

Stellenmarkt

Hausgehilfin
zum 1. August gesucht.
C. A. Grothe, Detmold
Lange Straße 75.

Stütze, im Haushalt u. Kochen erfahren, und eine gesunde, kräftige **Pflegerin** für die am Gehen behind. Hausfrau werden v. ält. Ehepaar z. sof. od. später gesucht. Zeugnisse und Lichtbild erw. **Schäffer,** Oberpostdir. a. D., **Bad Oeynhausen,** Goethestraße 5.



Aus alten Flicken ein neuer Mop!

Schneide alte Barchent- oder andere Flicken in schmale, etwa zehn bis zwölf Zentimeter lange Streifen. Steppe diese Streifen dicht aneinander auf ein Band von ein bis anderthalb Meter Länge und nagele es um einen alten Besen.

Nimm zur Bodenpflege in Küche und Haus, zum Schrubben, Scheuern und Putzen — auch zum Händereinigen — das gute, sparsame ATA. ATA gibt es in grob, fein und extrafein.

DIE POST

Himbeeren
(Wald- und Gartenfrüchte) und
Schwarze Johannisbeeren
zu kaufen gesucht.
Fruchtwerk Dr. Balke
Detmold, Hornsche Straße 44 — Tel. 3196
(Von der Bezirksobgabestelle 6 als Auffangstelle für Beerenobst anerkannt).

Ia Bohnerwachs fest
(Emulsion) hell, Eimer mit 11 kg Inhalt; gelb, Eimer mit 4 kg Inhalt; rot, Eimer mit 4 kg Inhalt; rotbr., Eimer m. 4 kg Inh., das Kilogramm RM. 1,55 frei Frankfurt/M. oder Lager Ludwigshafen. Per Nachn. Preis einschl. Verpackung. Wiederverkäufer verlang. Muster geg. Voreinsendung von RM. 1,—. **Europa-Vertrieb,** Frankfurt a M., Zeil 115.

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr

Der große Erfolg der Tobis!

OLGA TSCHECHOWA · KARL LUDWIG DIEHL
FERDINAND MARIAN



ferner: **Hermann Braun, Friedrich Kayßler, Paul Otto, Werner Hinz, Hilde Körber.**

Dieser Tobis-Film schildert dramatisch und spannend eine packende Episode aus dem irischen Freiheitskampf!

Ferner ab Sonnabend:
Die neueste Wochenschau
Zwischen den Soldaten

Deutschland — Italien — Ungarn — Und wieder Englands wahres Gesicht — Beute im Werte von hunderten Millionen Mark — Heimkehr von der Front Der Führer bei seinen verwundeten Soldaten — Parade im besetzten Gebiet — Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Ein Film, der Lebensnähe und Wirklichkeit atmet!

Der ewige Quell

Ein Bavaria-Film nach dem Roman „Lohwasser" von Joh. Linke mit:
Eugen Klöpfer / Bernhard Minetti
Lina Carstens
Käte Merk — Alexander Trojan — Hannes Keppler
Luis Rainer — Carl Wery — Georg Vogelsang

Ueber die hinterhältigen Intrigen eines Verkommenen und über die raffgierige Geldsucht eines Verblendeten siegt die Kraft der zusammenhaltenden Familie.

Ferner ab Sonnabend:
Die neueste Wochenschau
Zwischen den Soldaten

Deutschland — Italien — Ungarn — Und wieder Englands wahres Gesicht — Beute im Werte von hunderten Millionen Mark — Heimkehr von der Front — Der Führer bei seinen verwundeten Soldaten — Parade im besetzten Gebiet — Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt.

Jugendliche zugelassen

Gute
Sommerfrische
für 4köpfige Familie für sofort gesucht. Schwimmgelegenheit erwünscht.
Dipl.-Ing. E. Rabe
Essen, Horst-Wessel-Str. 22

Städt. Schlachthof, Lemgo
Heute nachmittag von 6 Uhr an wird auf der Freibank
minderwertiges Rindfleisch
verkauft. Fleischmarken sind mitzubringen. **Schlachthofverwalg. Lemgo**

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung. Schnell wirkend. Sofort 2.40 stark HAARFARBE
Fl. 1.75 WIEDERVERKÄUFER GESUCHT
In Lage: Kreuz-Drogerie W. Bersdorf
Lange Straße 84

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag
Maria Andergast
Wolf Albach-Retty in

Das Glück wohnt nebenan

mit Olly Holzmann, Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts

Ein volkstümliches Lustspiel aus dem heiteren Wien.

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag
Maria Andergast
Rudi Godden in

Polterabend

Camilla Horn, Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts.

Ein lustiger Wirbel von Ereignissen, ein Film von Lebensfreude und Lachen.

Ab Sonnabend die deutsche Wochenschau

Zwischen den Schlachten — Deutschland, Italien, Ungarn — Graf Ciano in Berlin — Der Führer begrüßt die ungarischen Staatsmänner — Und wieder Englands wahres Gesicht — Beute im Werte von Hunderten von Millionen Mark — Heimkehr von der Front — Der Führer bei seinen verwundeten Soldaten — Parade im besetzten Gebiet — Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt.

Wochenschau-Sondervorführungen

Sonntag vormittag 11 Uhr | **Sonntag nachmittag 3.30 Uhr**

Central-Lichtspiele
LAGE

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Wochentags 8.15, Sonntag 3, 5.30 u. 8.15 Uhr

Luis Trenker in:

„Der Feuerteufel"

mit **Maria Holzmeister, Fritz Kampers, Erich Ponto, Claus Clausen, Hilde v. Stolz u. a.**

Der Opfergang eines nicht unfrei sein wollenden Volkes. Sein erbitterter und verzweifelter Ansturm gegen eine riesige Uebermacht. Der billige Sieg der Starken durch schnöden Verrat und der ruhmreiche Untergang der Geknechteten. das sind die eindruckvollsten Momente dieses gewaltigen Films, der jedem Deutschen zum unvergeßlichen Erlebnis wird.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Hansa-Lichtspiele
LEMGO

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag 8.15, Sonnabend 5.30 und 8.15 Uhr
Sonntag 3, 5.30 und 8.15 Uhr, Montag 8.15 Uhr

Wir zeigen in Neuaufführung Hansi Knoteck in:

„Die Heilige und ihr Narr"

mit **H. Stüwe, Lola Chlud, Friedr. Ulmer u. a.**

Der seltsame Weg einer Liebe von den Anfängen kindlicher Anhänglichkeit zu hingebungsvoller Neigung, einer Neigung, die sich feindseligen Einflüssen gegenüber groß und stark erweist.

Jugendliche nicht zugelassen

Jedem Soldaten seine Heimatzeitung

Lipp

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparc. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Nr. 197

Der

Ein stolze
Die Partei
Männer
für den

Berlin, 19. Juli. Die Deutschen Reichstag hat

Abgeordnete! Männer

Inmitten des gewalt
heit und für die Zukunft
Sie zu dieser Sitzung e
dafür liegen in der Ro
Volk die Einsicht in die
Vorgänge, die wir erle
dienten Soldaten aber
sicht, zu versuchen,
noch einen und diese
an die allgemein

Wer die auslösenden
Auseinandersetzung in
der Größe und Tragwei
dem muß die Erkenntni
Opfer dieses Kampfes
zu den behaupteten Anl
läßt selbst nur Vorwände
Absichten.

Das Programm be
wegung war, insowei
Ausgestaltung des Ve
Umwelt bezog, ein Ve
Versailler Ver
Umständen — so
auf friedlichem

Das Grundübel

Diese Revision war
Unhaltbare der Versaill
in der demütigenden
machung entsprechend d
des deutschen Volkes,
aus abgeleiteten mate
wart und der beabsicht
eines der größten Kul
ständig sinnlosen Anh
unter der Herrschaft e
bung der Unterlegenen
grundlagen und unen
Tatsache, daß schon wä
tates einsichtige Männe
ner, vor der endgültig
mungen dieses Wahnsi
weis für diese sogar
Ueberzeugung der Unm
Zukunft aufrechterhalt
und ihre Proteste wur
rung zum Schweigen
Völkerbund in se
einer Revision dieser V
für zuständig sei. Die
demnach zu keiner Zei
trachtet worden, sonde
Leider hat entsprechen
lichen Männer des Ve
stitution sich nicht als
führung vernünftiger
von Anfang an nur
Durchführung und A
Bestimmungen.

Erfolglose Versu

Alle Versuche des
auf dem Revisions
deutschen Volkes zu

Es liegt nun im Int
lichen Bestimmungen a
Wesen des Selbsterhal
sich die allgemeinen
holen. Für ihn hatte d
ners um so weniger G
mals kein ehrlich
Unglück hat es gewoll
Jahren 1914 bis 1918
und dem noch nicht an
trauen des deutschen
tischer Staatsmänner
schreiben.

Daher war der b
Versailler Diktat als
gar höhere Rechtsetzun
Deutschen nichts an
maßung, die Anno
lische oder französische
tes an sich oder gar